

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 264.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 10. Juni.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns
amtern. 6. Juni:

In der französischen Deputiertenkammer ist eine gewisse Ruhe eingezogen. Die Abgeordneten beschäftigen sich mit der Prüfung der Wahlakten und schonen ihre Kräfte, um mit verdoppeltem kriegerischen Muth ihren Mann stehen zu können, sobald der Ants-antritt des neuen Ministeriums und die allgemeine Debatte über die einzuschlagende Politik sie auf den Kampfplatz ruft. In der Presse ist überhaupt kein Waffenstillstand eingetreten und die Parteien sagen sich gegenseitig Grobheiten von solchem Kaliber, wie man sie selbst in den aufgeregtesten Tagen des Wahlkampfes nicht schlimmer erlebt hat. Wenn schon im Parlament der sogenannte parlamentarische Ton eine gänzlich veraltete und vergessene Sache ist, so ist vollends in einem Theil der Presse eine Schreibweise eingerissen, die wirklich nicht mehr zu qualifizieren ist. Früher schossen Henri Rochefort im „Intransigeant“ und Paul de Cassagnac in der „Autorité“ den Vogel ab in Bezug auf unvollständige Deutlichkeit der Ausdrücke. Sie verfehlten dabei aber nicht, die wuchtigen Weisheiten, die sie über den Gegner niederzulegen liebten, mit einigen geistreichen Floskeln zu begleiten. Heutzutage beschimpfen sich Ginz und Kunz auf die gemeinste Weise in der Presse, ohne auch nur ein schwaches Fünkchen Wisd leuchten zu lassen, und der französische Zeitungsleser vertieft sich, je nachdem sein Bildungsgrad beschaffen ist, entweder mit Schadenfreude in diese giftige Lektüre, oder er wirft das Zeitungsblatt wüthend aus der Hand. Am Allgemeinen aber sind die hiesigen Leser geduldig, weil sie seit langer Zeit in den Blättern an eine Sprache gewöhnt sind, die sie sich nie und nimmer ihren Diensthöfen gegenüber erlauben würden und die sich in deutschen Blättern nur in ganz vereinzelt Schmutz- und Sensationsblättern findet. Die Zeitungsschreiber haben also jetzt vollauf Ruhe, den Haß der Parteien weiterzuführen, bis er in der Kammer in heißen Flammen emporlodert.

Wenn gegenwärtig in der Deputiertenkammer im Gegensatz zur Presse verhältnismäßige Ruhe herrscht, die freilich gestern durch einen regelrechten Faustkampf zwischen Mitgliedern der neunten Kammerabtheilung höchst dramatisch und für uns Deutsche äußerst erbaulich unterbrochen wurde, so ist das nur die Stille vor dem Sturm. Schon die Eröffnungsansprache, in welcher sich einzelne Abgeordnete Schimpfwörter, die kaum wiederzugeben sind, an den Kopf warfen, ließ darüber keinen Zweifel. Die gegenwärtig stattfindende Prüfung der Vollmachten der Deputierten, die sonst mit großer Gelassenheit gethan zu werden pflegte, spielt sich diesmal nicht ohne Geräusch ab, wie der eben erwähnte Zwischenfall beweist, der sich zwar außerhalb der Sitzung, aber doch im Palais Bourbon ereignete. Die siegreiche Linke ist fest ent-

schlossen, den überwundenen Gegnern keine Unregelmäßigkeit bei den Wahlen durchgehen zu lassen.

Die Frage der Wahlfälschungen ist eine der heikelsten in Frankreich. Die Parteien werfen sich in dieser Hinsicht beinahe die schlimmsten Dinge vor: Wahllurnen mit doppeltem Boden, fettig gemachte Finger des Wahlvorstehers, um die Stimmzettel wegen äußerer Kennzeichen ungültig zu machen, und dergleichen schöne Sachen mehr. In vielen Wahlbezirken hat das Geld eine große und werthvolle Rolle gespielt; die Merikalen hatten in der großen Mehrzahl derselben ihre Minen gelegt, um eine etwaige republikanische Majorität zu zer Sprengen. Eine ergötzliche Geschichte über unerlaubte Wahlmanöver theilt der „Matin“ mit, der den Brief eines Abgeordneten der Rechten veröffentlicht, worin dieser den vier Schankwirthin einer Gemeinde seines Wahlbezirks liebenswürdiger Weise aufträgt, am Wahltag den Wählern bis zum Betrage von je 50 Francs freies Essen und Trinken zu gewähren. Der Wähler, welcher der Reihe nach alle vier Kneipen besuchte, hat sich mithin einen recht vergnügten Wahltag verschafft. In unzähligen Orten Frankreichs wird ähnliches vorgekommen sein, und zwar in allen Parteilagern. Die Prüfung der besprochenen Wahlen — weit über Hundert an Zahl — genügt also schon, um den Parteien fortwährend neuen Anlaß und neue Gelegenheit zu bieten, sich erbittert aufeinander zu stürzen. Diese Prüfung ist aber nicht in Kürze beendet, sondern zieht sich weit in die Session hinein.

Heute Nachmittag wählt die Kammer, nachdem 455 nicht besprochene Wahlen von ihr für gültig erklärt worden sind, definitiv ihr Bureau und Léon Bourgeois wird natürlich in seinem Amt als Kammerpräsident bestätigt. Morgen ist vielleicht schon das neue Ministerium, mit dessen Bildung der Senator Combes beauftragt ist, fix und fertig. Was wird es bringen? Eine nicht schwer zu beantwortende Frage, auch wenn die Mitglieder des Ministeriums Combes noch nicht sicher bekannt sind: Einfach — so lautet die Antwort — eine Fortsetzung der Politik Waldeck-Rousseaus, vielleicht auch eine Verschärfung derselben. Die Befürchtung liegt sehr nahe, daß der Sturm, der nach der gegenwärtigen Windstille auszubrechen droht, denn noch nie haben sich Rationalisten und ihre Gegner so schroff gegenübergestellt wie jetzt, den wahren Interessen Frankreichs höchst schädlich werden wird. Was nützt schließlich ein liberales Ministerium, wenn es seine Kraft in unfruchtbaren Kämpfen vergeuden muß?

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Juni.

Der Abg. Bayer-Donauwörth (Centr.) ist gestorben. Das Andenken desselben wird in der üblichen Weise geehrt. Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend Aufhebung der außerordentlichen Gewalt des Statthalters in Elsaß-Lothringen (Diktatur-Paragraph). Die Annahme in dritter Lesung erfolgt ohne jede

Debatte. Es folgt die zweite Berathung der Zuder-Vorlage (Konvention und Zudersteuergesetz). Die Kommission beantragt Annahme der Konvention, sowie Annahme des Zudersteuergesetzes mit der Abänderung, daß die Verbrauchsabgabe statt auf 16, wie die Vorlage es will, auf anfänglich 12 Mt. und vom September 1905 ab auf 10 Mt. herabgesetzt werden soll; zweitens soll die Kontingentirung, welche in der Vorlage ganz beseitigt worden ist, wieder hergestellt werden. Die Berathung erstreckt sich zunächst auf die Konvention. — Abg. Graf Kanitz (kons.) befürchtet, daß der Ueberzoll von höchstens 6 Francs, welcher nach der Konvention als Maximum angenommen ist, nicht ausreichen werde, um unsere Zuderproduktion gegen die ausländische Konkurrenz zu schützen, zumal gegenüber dem russischen Zuder. Er, Redner, halte die ganze Sache für so wichtig, daß er wünscht, die Vorlage nochmals an die Kommission zurückzuverweisen. Zuerst müsse eine Verständigung mit Rußland erfolgt sein. Vorher könne er der Konvention nicht zustimmen. — Abg. Wiermer (freif. Volksp.) lehnt den Vorschlag des Abg. Grafen Kanitz ab. Mit der Konvention seien seine Freunde einverstanden, nicht aber mit den Zudersteuer-Beschlüssen der Kommission. — Abg. Müller-Fulda (Centr.) bedauert, daß Deutschland zu den Beratungen der Konvention nicht auch Sachverständige nach Brüssel geschickt habe, sondern nur Bureauftraten. Andere Staaten hätten in dieser Beziehung anders gehandelt. (Beifall rechts.) Redner bemängelt alsdann den Ueberzoll, der im geraden Gegensatz zu den Bestrebungen auf Schutz der Landwirtschaft stehe. (Der Reichstagsler erscheint im Saale.) Die Kommissions-Verhandlungen haben gezeigt, wie notwendig es war, die Vorlage überhaupt der Kommission zu überweisen. Es wäre geradezu ein Leichtsin gewesen, dies nicht zu thun. (Unruhe links.) Dennoch ein Leichtsin. (Beifall rechts und im Centrum.) Der Ueberzoll müsse in Höhe von 6 Francs zum Allermindesten festgelegt werden und werde kaum ausreichen, denn es sei unzweifelhaft, daß der Kolonialzuder auf dem Wasserwege ganz billig hieher kommen werde. (Lebhafte Rufe: Hört, hört.) Er sei überzeugt, daß ein großer Theil seiner Freunde der Konvention die Zustimmung wird versagen müssen, wenn nicht das Zudersteuergesetz so abgefaßt wird, daß die Landwirtschaft vor Schaden behütet wird. — Abg. Bernstein (Soz.) erklärt, seine Freunde stünden grundsätzlich der Konvention freundlich gegenüber, aber der Werth der Konvention sei durch die Beschlüsse der Kommission zum Zudersteuergesetz für die Socialdemokraten so herabgesetzt worden, daß auch sie sich noch sehr überlegen würden, ob sie der Konvention zustimmen. Redner verbreitet sich alsdann ausführlich über die Vortheile, welche bisher die englischen Raffinerieen gegenüber den deutschen genossen hätten. Weiter meint er, man mühte überhaupt ohne Ueberzoll auskommen, wenn nur die Früchte für Zuder im Auslande niedrig gehalten würden. Seine Partei werde den in der Kommission abgelehnten Antrag auf völligen Wegfall der Verbrauchsabgaben wieder einbringen und falls dieser abgelehnt werde, selbstverständlich für die niedrigst vorgeschlagenen Steuersätze, also für die der Kommission, stimmen. — Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) erklärt, seine Freunde stimmten gegen die Konvention. — Staatssekretär Graf Posadowsky tritt das Haus bringend, die Konvention anzunehmen. Der Staatssekretär protestirt sodann gegen den vom Vorredner gegen die deutschen Unterhändler erhobenen Vorwurf, dieselben hätten sich in Brüssel nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt. Dieser

Die zweite Ruhe.

Roman von Dietrich Theben.

(28. Fortsetzung.)

Graf Ludner hatte mit gespannter Aufmerksamkeit gelesen, ohne auch nur einmal abzusehen. Daß der Brief die menschliche Rechtfertigung Herbrinds enthalte würde, war seine feste Hoffnung gewesen; je mehr er diese bestätigt fand, um so hastiger las er in seiner Genugthuung weiter.

Als er zu Ende war, schob er auch den letzten Bogen zu den übrigen auf dem Schreibtisch, lehnte sich selbstvergnügend in den Sessel und nickte und lächelte voll Befriedigung vor sich hin.

Dann sprang er lebhaft auf, drehte die Schlüssel in den Thüren zurück und eilte nach dem Salon, wo er auf die Töchter traf.

„Lene, bitte!“ rief er der Jüngsten zu, sagte, als sie herangekommen war, nach ihrer Hand und zog sie mit sich. „Lene“, raunte er freudig, „Brief von Herbrind! Brief, der Alles ausgleicht.“

Das Blut ergoß sich jäh in die Wangen der Komtek, und ihr Fuß stockte sekundenlang.

„Es ist noch Manges zu ordnen“, fuhr Ludner fort. „Aber die Hauptsache: der Schatten auf unserem Freunde ist keiner, ist nun und nimmer einer, der ihm unsere Herzensachtung auch nur einen Moment noch trüben dürfte.“

Er wies in seinem Arbeitszimmer auf die Bogen, nahm sie auf und reichte sie der Tochter entgegen. Dann wanderte er, während die Komtek sich in das Schreiben vertiefte, froh erregt in dem Raume auf und ab.

Die Komtek konnte einen heißen Jubel kaum unterdrücken, ihr Herz klopfte zum Zerplatzen, und die junge Brust hob und senkte sich stürmisch. Die Augen

strahlten durch feuchtes Schimmern, und um die bebenden Lippen spielte ein hinreichend glückliches Lächeln.

„Papa, war das Urtheil nicht zu hart gegen ihn?“ fragte sie und drückte schon mit der einfachen Fragestellung und noch mehr mit dem Tone aus, auf wessen Seite sie sich stellte.

„Natürlich, mein Kind“, sagte der Graf lebhaft. „Der würde kein Fünkchen von Wahrheitsliebe im Leibe haben, der da behaupten wollte, er hätte an seiner Stelle unbedingt anders gehandelt. Ich nicht! Und wenn er das Beweise gebraucht hätte, es wäre entschuldbar gewesen. Und wenn der doppelte Räuber gefallen wäre, um sich nicht wieder zu erheben — er hätte nichts gehabt als seinen Lohn. Statt dessen ist er versorgt worden — versorgt für seine Spigbüberei und Schurerei. Aber auch das sieht Herbrind ähnlich. Selbst vermeintliches Unrecht muß er mehr als reichlich wett machen. Freilich, der Mann stah, und Herbrind schlug — — a bah! Lene, mir soll Jemand kommen, der auf den einen Stein zu werfen magt, und wenn es mein eigenes Fleisch und Blut ist! Du nicht — Du nicht — — aber die andere! Sie soll es wagen!“

„Papa, Eveline wird sich beruhigen —“

„Das rathe ich ihr! Denn eher weicht sie, als daß ich mir den Mann entreißen lasse, der — — Lene, was brauche ich es Dir zu predigen —“

„Und — wenn er nicht wieder kommt?“ fragte das Mädchen leise und stöhnend.

Ludner blieb vor ihr stehen.

„Nicht wiederkommen?“ wiederholte er ihre Frage. „Mein Kind, ich — werde ihn holen“, erklärte er mit einer geraden, herzlichen Entschiedenheit. „Er hält seinen Aufenthalt verborgen; ich werde ihn zu finden wissen. Er glaubt von uns ein grausames Vorurtheil acceptirt; ich werde ihm zeigen, daß die Bande der Dankbarkeit und Freundschaft nicht durch einen zopfigen und verstaubten

Altenwiz zu zerstören sind. Er will, was ihm lieb ist, in Berlin in Empfang nehmen; mir selbst soll er gegenüber treten. Lene, nimm den Brief und unterrichte Deine Schwester. Warne sie, daß Maß zum Ueberlaufen zu bringen.“

Ein verhaltener Groll lag in seiner Stimme; aber gütig hauchte er einen Kuß auf die Stirn der Jüngsten und blieb noch immer ahnungslos, was das junge Herz aufs Neue in Freude und Schmerz erzittern ließ.

Die Zeitungen hatte er bis dahin nicht beachtet. Nun suchte er nach dem Kieler Blatt und stieß bald auf den Artikel der Abendausgabe.

„Ah, der Schminke hat wieder die Hände im Spiel gehabt —?“ Er stampfte mit dem Fuße auf.

„Kröte!“ zischte er. „Nur gut, daß Du Dein Gift umsonst verspritzt hast. . . . Sehr richtig!“ unterbrach er sich wiederholt beim Weiterlesen. „Ganz in meinem Sinne“, sagte er am Schlusse liebevoll, faltete das Blatt zusammen und legte es sorglich unter einen Briefschweerer. „Giebt auch Vernünftige unter den Zeitungsmenschen. Ist erfreulich, wenn so ein klarer Kopf kommt und der dämlichen Masse ein Licht aufsteckt. Und die Artikel, die noch kommen sollen — eine glückliche Idee.“

Er überlegte, wann er am besten fahren würde. Die Ungeduld hätte ihn am liebsten gleich fortgetrieben. Aber die Erwägung siegte, daß die zu frühe Abfahrt die Wartezeit in Berlin nur verlängern würde. Er suchte nach dem Umschlag des Herbrind'schen Briefes und las den Poststempel Hamburg. Also er hatte sich noch in der alten Hansstadt aufgehalten, war vielleicht noch dort und reiste erst nach der Reichshauptstadt, wenn er das dorthin Beordnete eingetroffen wähen konnte.

Auch die Herrschaften von Lönnord und Neurade riefen von einer Ueberstürzung ab, so lebhaft sie auch den Wunsch des Grafen theilten, den Freund wieder im alten Kreise zu begrüßen.

Vorwurf sei vollständig unberechtigt. Die Konservativen selber hätten früher erklärt, daß das Beste die Abschaffung der Ausfuhr-Prämien sein würde und heute wollten sie diese beibehalten. (Auf: Nein.) Er bitte dringend, alle Anträge abzulehnen, welche die Steuer unter den Satz der Vorlage ermäßigen wollten und höchstens den Antrag anzunehmen, welcher die Verbrauchsabgabe auf 14 Mt. festsetzen wolle. — Direktor im Auswärtigen Amt v. Körner legt noch dar, daß und wie von den deutschen Bevollmächtigten in Brüssel Alles geschehen sei, was habe geschehen können, um das Interesse Deutschlands und der deutschen Jucker-Industrie zu wahren. — Abg. Köstler-Kaiserslautern (Bund der Landw.) behauptet, daß mit der Konvention das Jucker-Kartell todt gemacht werden soll. Gerade in der Zuckerindustrie sei das Kartell eine Nothwendigkeit. — Abg. Paasche (nat.-lib.) erklärt für sich und den größten Theil seiner Freunde, daß sie für die Konvention eintreten würden. Alle dagegen gerichteten Bedenken seien doch nur gegen Kleinigkeiten gerichtet und nicht gegen das große Prinzip. — Abg. Gamp (Reichsp.) erklärt ebenfalls, die große Mehrheit seiner Freunde werde für die Konvention stimmen. Wichtig sei, daß dieselbe gegen den russischen Handelsvertrag verstoße. — Abg. Graf Bernstorff-Helzen (Welfe) hält seine Bedenken gegen die Konvention für erledigt durch eine Versicherung des Direktors v. Körner, daß gegen die an der Konvention nicht beteiligten Staaten unter allen Umständen Zuschläge erhoben werden. — Abg. Hahn (Bund der Landw.) stimmt gegen die Konvention. Die Lage der deutschen Zuckerindustrie könnte mit Annahme der Konvention nur eine ungünstigere werden. — Abg. Barth (freis. Ver.) wendet sich gegen den Vorredner und erklärt, daß seine Freunde für die Konvention eintreten würden. In erster Linie aber habe die Regierung für diese Konvention einzutreten, falls sie ihre Autorität vor dem Lande wahren wolle. Für das ganze Verhalten der Herren rechts sei bezeichnend, daß Herr Gamp dorthin für das Opfer, das die Landwirtschaft bringen solle, eine Abfindung erhalten wolle. Das sei charakteristisch für die heutige Interessen-Politik, die den Standard unserer öffentlichen Moral schon so tief herabgedrückt habe. (Beifall.) Dafür, daß die Agrarier aus sachlichen Gründen für die Konvention stimmten müßten, verlangten sie als Abfindung die Kontingentierung. Die agrarisch-sterile Mehrheit dürfe die Konvention nicht ablehnen (Lebhafter Beifall und Unruhe.), und zwar im Interesse der Zuckerindustrie selber. — Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) ist gegen die Konvention. Nunmehr wird der Artikel 1 der Konvention mit großer Mehrheit angenommen. Auch der Rest der Konvention gelangt zur Annahme. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung der Berathung der Zuckersteuervorlage. Schluß 6 1/2 Uhr.

aber das Haus schließlich dem Kommissionsantrag zu. — Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr: Tagesordnung: lex Urbides, Antrag Douglas und kleine Vorlagen. — Schluß 4 1/4 Uhr.

König Albert von Sachsen.

hd. Berlin, 9. Juni. Der „S. L.-A.“ meldet aus Sibirien: Das verhältnismäßig gute Befinden des Königs dauert an, sodas voraussichtlich heute kein Bulletin mehr ausgegeben werden wird. Trotzdem geben sich die Aerzte nicht allzu großen Hoffnungen hin, da der kleinste Zwischenfall sofort eine Katastrophe herbeiführen kann. Wie authentisch verlautet, handelt es sich um Herzschwäche, die im Verein mit dem als unheilbar diagnostizierten Blasenleiden den Krankheitszustand des Königs verursacht. Prinz Friedrich August und Gemahlin haben ihre Abreise deswegen hinausgeschoben, weil während der heutigen Nacht der König eine Zeit lang besinnungslos wurde. Der Zustand besserte sich jedoch bald. Der König schläft den größten Theil des Tages, während die Nacht ihm wenig Ruhe läßt. Heute Früh rauchte der König eine leichte Cigarette gleich nach dem Frühstück und erlebte eine Reihe Regierungsgeschäfte.

hd. Berlin, 10. Juni. Der „S. L.-A.“ meldet aus Sibirien: Die Besserung im Befinden des Königs hat den ganzen Tag über angehalten. Der König raucht, hat Mittags etwas konsistenteren Kost zu sich genommen, unterhält sich mit seiner Umgebung und ist muthigerer Stimmung, als in den letzten Tagen, doch ist doch Schwächegefühl nach wie vor sehr groß. Die Mitglieder des königlichen Hauses bleiben vorläufig hier. Prinz Friedrich August hat seine Abreise ein- weilen auf morgen verschoben. Die Prinzen und Prinzessinnen, sowie die Mitglieder des Hofstaates unternahmen gestern mehrfach Spaziergänge im Park und Wald. Dagegen weilt die Königin während des Tages am Krankenbette ihres Gatten. Für bebenflich gilt, daß der König, trotz leidlicher Nachtruhe, auch während des Tages häufig in Schlaf verfällt.

Deutsches Reich.

Voddielski.

L. Berlin, 9. Juni.

Nach dem Antheil des Herrn v. Voddielski an den Vorgängen im Abgeordnetenhaus, die sich um den Getreidezollantrag Limburg-Sturum gruppirten, war selbstverständlich von vornherein zu fragen. Der Landwirtschaftsminister steht den Konservativen nahe. Seine muntere Art, die liebenswürdige Frische seines Wesens, die Unbekümmertheit, mit der er aus seinem agrarischen Herzen keine Mördergrube macht, haben diesen Herrn bisher glücklich davor bewahrt, in die hitzigsten Kämpfe der Parteileidenschaft hineingezogen zu werden. Hat er im Mittelbierthum seine Freunde, so hat er in anderen Parteien selbstverständlich wohl Gegner, aber keine Feinde. Immerhin ist Herr v. Voddielski eine politische Persönlichkeit, er will es nicht nur sein, er ist es auch, und zwar nicht bloß, wie naturgemäß, nach dem Gewicht seiner amtlichen Stellung, sondern gerade wegen der vielen Beziehungen, die ihm die Pflege eines persönlichen Verhältnisses oft dort erleichtern mögen, wo seine Kollegen solcher freundschaftlichen Bande mit konservativen Abgeordneten ermangeln. Als Graf Bülow seine scharfe Erklärung gegen die Antragsteller verlas, überraschte er wohl das Abgeordnetenhaus, nicht aber die Minister, die in einer vorangegangenen Sitzung darüber unterrichtet worden waren, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident in einer Audienz beim Kaiser die Zustimmung zu einer entschiedenen Stellungnahme erwirkt hatte. Man war somit berechtigt, anzunehmen, daß Herr v. Voddielski mit dem Vorgehen des Ministerkollegiums einverstanden war, und man ist noch hierzu berechtigt, da er andernfalls den Kaiser und König um seine Entlassung gebeten hätte. Mit gemischten Gefühlen vernimmt man hiernach, was aus einer anscheinend wohlbedachten Quelle über Gespräche des Landwirtschaftsministers mit konservativen Vertrauensmännern verlautet. Der Name des Ministers wird nicht genannt, aber es kann kein Zweifel daran bestehen, daß

der Chef des Landwirtschaftsressorts gemeint ist. Herr v. Voddielski soll denn also seine konservativen Freunde bedeutet haben, daß Graf Bülow den Antrag (falschlich wird von einer Interpellation gesprochen) in den üblichen liebenswürdigen Formen beantworten werde. Als er sodann in der Staatsministerial Sitzung über den Sachverhalt unterrichtet wurde, habe er es mit seinen Amtspflichtigen für unvereinbar gehalten, jene Herren von der veränderten Sachlage in Kenntniß zu setzen, und so sei es zu der großen Ueberraschung gekommen. Dies also wird erzählt. Es läßt sich für jetzt nichts weiter dazu sagen, als daß es so sein kann. Nicht mit Unrecht aber fragt man im agrarischen Lager, auf wen diese Darstellung zurückgeführt werden soll. Von den Konservativen stammt sie augenscheinlich nicht her, also muß sie aus Regierungskreisen verbreitet worden sein, und man hat hiernach die Wahl, ob man sie als freundschaftliche Entlastung des Landwirtschaftsministers oder als etwas Anderes betrachten will. Man erinnert sich ferner, daß unmittelbar nach dem Zusammenstoß im Abgeordnetenhaus offiziös behauptet wurde, konservative Vertrauensmänner seien rechtzeitig gewarnt worden, und sie würden auf die Berathung des Antrags Limburg-Sturum verzichtet haben, wenn sie die Warnung befolgt hätten. Wer aber hat sie gewarnt? Herr v. Voddielski offenbar nicht. Soll man nun glauben, daß von ihm erwartet wurde, er werde es thun, und daß sich Befremden darüber fundgab, als festgesetzt wurde, er habe es nicht gethan? Wenn sich dies so verhielte, so würde man sich nicht zu wundern brauchen, falls aus diesen Ereignissen und Unterlassungen eine Verstimmung hervorginge, die vielleicht noch weitere Folgen nach sich zöge.

* Rundschau im Reiche. Am 25. Juni cr. wird in der Ruhmeshalle zu Barmen das Rarmor-Standbild Kaiser Wilhelms II. neben denjenigen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. zur Aufstellung gelangen. Der Kaiser hatte am 24. Oktober 1900 bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung auf die Bitte des Oberbürgermeisters Dr. Lenzke die Genehmigung erteilt, sein Standbild in der Ruhmeshalle zu errichten, und später den Bildhauer Karl Bejor in Berlin mit der Ausführung betraut. Barmen wird also das erste Standbild unseres Kaisers befragen.

Insland.

* Rußland. In Hofkreisen wird die in französischen Blättern verbreitete Meldung, das Czarenpaar beabsichtige, in Palermo einen längeren Aufenthalt zu nehmen, als ungegründet bezeichnet. Das Reiseprogramm des Czarenpaares sei bereits definitiv festgestellt, dasselbe werde, wie alljährlich, im Herbst Aufenthalt in Livadia nehmen.

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

London, 9. Juni. Der „Standard“ veröffentlicht folgende vom 31. Mai datirte Boischaft Schall Burgers und Boithas: „Offener Brief an alle Offiziere und Beamte der Burghers, die bis zum heutigen Tage ihre Pflicht gegenüber dem Lande und dem Volke treu erfüllt haben. Kameraden, Brüder, Landsleute! Wir danken Euch herzlich für Euren Heroismus und für die Hingopferung von so vielem, was Euch theuer und lieb war, wie danken Euch für Euren Gehorsam und Eure treue Pflichterfüllung in allem, was dem Afrkandervolke zur Ehre und zum Ruhme gereicht. Wir rathen Euch Allen, Euch in den Frieden zu schiden, Euch ruhig und friedfertig zu verhalten und der neuen Regierung Gehorsam und Achtung zu erweisen. Von den Vertretern der beiden Staaten ist eine Kommission ernannt worden zur Beschaffung von Geldmitteln zc. für die Wittwen und Waisen, deren Gatten und Väter ihr Leben gelassen haben im Kampfe für Freiheit und Recht und die in unserer Geschichte ewig fortleben werden. Wir sprechen unser inniges Mitgeföhl aus denen, welche trauern, und bitten Gott, daß er ihnen Kraft geben möge, ihr Kreuz zu tragen. Auch unseren Weibern und Kindern möchten wir unseren Dank aussprechen, die so tapfer Opfer gebracht und so bitteres Leid getragen haben. Jetzt, da der Friede geschlossen ist — wenn er auch nicht ein Friede ist, wie wir ihn ersehnten — laßt uns da verharren, wohin Gott

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Juni.

Das Haus nimmt nach kurzer Berathung den Gesetzentwurf, betr. Abänderung einzelner Bestimmungen des Berggesetzes vom 24. Juni 1865, in dritter Lesung an. Zu dem Antrag Union und Genossen, betr. Organisation und Verfahren der Generalkommission, beantragt die Kommission einstimmig, die Staatsregierung sei zu eruchen, gemäß der vom Minister der Landwirtschaft abgegebenen Erklärung halbthunlichst den Gesetzentwurf über die Organisation von Auseinandersetzungsbehörden vorzulegen und bei dessen Ausarbeitung die in den Plenar- und Kommissionsverhandlungen des Abgeordnetenhauses hervorgetretenen Anschauungen gebührend zu berücksichtigen. Nach kurzer, belangloser Debatte beschließt das Haus dem Kommissionsantrag gemäß. Nach Erledigung der Rechnung über die Verwendung des auf Grund des Gesetzes vom 12. Juli 1900 zwecks Errichtung von Rentengütern aus dem Reservefonds der Rentenbanken gewährten Zwischkredits für die Zeit vom Inkrafttreten des Gesetzes bis 31. Dezember 1901 durch Kenntniznahme wird eine Reihe von Petitionen erledigt. — Eine längere Debatte entspinnt sich bei der Petition um Vermehrung der Eisenbahnsekretärstellen, bei welcher von mehreren Seiten anstatt der von der Kommission beantragten Tagesordnung Ueberweisung zur Erwdigung beantragt wird, sowie bei der Petition um Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse und der Nebeneinnahmen der Lokomotivführer, wo Berücksichtigung beantragt wird, während die Kommission Uebergang zur Tagesordnung beschloffen hatte. In beiden Fällen stimmt

„Ludner, ich will ein Hundstott sein“, sagte Töndorp sprudelnd, „wenn ich den erbärmlichen Wicht anders zugerichtet hätte, als Herbrind es gethan hat!“ Seine Gattin nickte ihm beifällig zu. „Ich habe keine Anlage zum Kaiser“, warf Menge ein, „aber die Fingerspitzen jucken mir, wenn ich an den Theaterhelden und seine nichtswürdige Rolle denke. Es hat mir leid gethan, aber ich habe den Kruses nun doch gekündigt. Die Alten, die einen solchen Sohn haben, können selbst auch nicht gesund sein. Sie sind — das legt der ehrenwerthe Bruder und Schwager nahe — selbst schon auf krankem Boden aufgeschossen. Das arnüdige Beispiel thut aber nicht gut, und deshalb mußte ich sie im Interesse meiner übrigen Leute gehen heißen.“ „Schade, daß sie nicht damals gleich mit Schnellzug abgedampft sind“, meinte Ludner ohne Vorwurf. „Meilen zurückzulegen, wäre der Bengel gewiß zu faul gewesen, und der ganze Rummel wäre uns erspart geblieben. Lieber Menge, Sie und Herbrind sind zu gut. Das ist beider Fehler. Die Humanität ist eine bestechende Phrase. Rücksichtslos, das ist meine Parole. Die Leute werden bezahlt und sollen dafür ihre Schuldigkeit thun, weiter will ich nichts. Auf Billigung, Anerkennung oder gar Dankbarkeit verzichte ich. Dankbarkeit! — das! Als ob es die gäbe. Oder nur Anhänglichkeit! Jeder, der den Anderen überwaht, ist sein Feind, ist sein mehr oder minder verhaßter Gegner. Ob er gerecht ist, ob er das Beste will, ob er sogar mit dem Herzen theilnimmt — das ist eine Zugabe, für die der Ueberwahte keine Würdigung hat.“ „Wir wollen nicht darüber streiten“, mischte sich die Neurader Gutsherrin ein. „Das steht aber fest, Graf, daß Sie härtefertiger thun, als Sie sind.“ „Bewahre“, stritt Ludner, „ich schnappe auch zu meine gnädige Freundin.“ „Mit dem Wunde“, neckte Töndorp doppelsinnig. „Na, mit der großen Hebe nicht“, lenkte Ludner in den Scherz ein. „Der Große Friedrich war ein Despot

und hat sein Königreich auf eine nie geahnte Höhe gehoben —“ „Der erste Wilhelm“, parirte Menge ernster, als es vielleicht klingen sollte, „war die verkörperte Milde und Güte und hat ein großes Kaiserreich geschaffen.“ „Na ja“, gab Ludner nach. „Jeder in seiner Weise. Ich will ja auch gegen Herbrind nichts gesagt haben, und wenn er wieder an seiner Stelle steht — na, unkrepeln kann ich ihn nicht. Will ich auch nicht!“ Er ging wieder zum engeren Thema über. „Ich glaube, ich fahre doch morgen. Die Eile, ihn aufzusuchen, wird ihm auch wohlthun. Und ich habe eine gewisse Verüdigung.“ „Ob es sich nicht empfiehlt, unter der Adresse der Berliner Firma eine Depesche an Herbrind zu richten?“ fragte Menge. Ludner war bestimmt dagegen. „Nein, Menge. Die Wunde, die von Neuem aufgerissen ist, ist nie ganz geheilt gewesen. Herbrind hat nach seinem Briefe und nach dem, was zwischen den Feilen steht, böse daran getragen. Seine Sensibilität ist gegenwärtig geradezu krankhaft gesteigert, und die Depesche könnte ihn womöglich veranlassen, in der übertriebenen Reizung sich nur noch ängstlicher zurückzuziehen. Nein, Auge in Auge — da getraue ich mich, ihn wieder zu gewinnen.“ Der alte Siebenlist trat in den Salon und meldete: „Zwei Arbeiter bitten, den Herrn Grafen sprechen zu dürfen.“ Ludner fuhr unwillig auf. „Sie sehen, ich habe Besuch. Sie sollen wiederkommen.“ „Wir nehmen es nicht übel, wenn wir „men Augenblick auf Deine liebenswürdige Gesellschaft verzichten müssen“, redete Töndorp zu. „Welche sind es denn?“ fragte Ludner übellaunig. „Suhr und Tabbed, Herr Graf.“ „So! der Rothe und der ewig Wehleidige! Und was wollen sie?“ Der alte Diener zuckte die Achseln.

„Führen Sie sie in mein Zimmer!“ entschied Ludner kurz. Nach einigen Minuten ging er. „Na —?“ fragte er und musterte die beiden Leute misstrauisch. Jörgen Tabbed stand die kaum überwundene Krankheit noch auf dem magren Gesicht geschrieben, und auch eine gewisse Kengstlichkeit vor dem Schloßherrn schien ihn zu bedrücken. Suhr hielt sich dagegen respektvoll, aber ernst und ruhig. „Herr Graf“, nahm er das Wort, „wir sind man einfache Leute, aber wir wollten den Herrn Grafen beden, doch den Herrn von Herbrind wieder tau uns tau nehmen. Was da in die dumme Zeitung gedruckt is, das is doch man all so'n Tügs. Wir können Herrn von Herbrind un wir glauben das nich. Un wenn es wahr is, denn macht das nichts, un wir halten doch zu ihm. Das wollten wir den Herrn Grafen man sagt haben.“ Ludner fühlte sich etwas wunderbar berührt. „Kommen Sie im Auftrage auch der Anderen?“ fragte er. „Na, Herr Graf. Un wir haben auch gehört, daß Herr von Herbrind schreuen hat, er wolle nu wegbleiben.“ „An wen hat er das geschrieben?“ „An sein Brut.“ „So! Gehen Sie nach Hause, Suhr. Und wenn Sie gefragt werden: Herbrind kommt wieder — das können Sie Allen sagen, die es wissen wollen.“ „So?“ fragte Suhr mit Benugthuung. „Denn danken wir dem Herrn Grafen auch.“ Ludner wandte sich halb widerstrebend an Tabbed. „Tabbed, sind Sie wieder gut auf?“ Der Befragte drehte befangen an seiner Mütze. „Es geht so, Herr Graf.“ „Na, nicht überwürzen. Wenn 'n Mensch nicht redn auf den Weinen ist, kann er nicht laufen, das weiß ich auch. Adieu, Tabbed, Adieu, Suhr.“ (Fortsetzung folgt.)

und geführt hat. Mit gutem Gewissen können wir erklären, daß 2 1/2 Jahre lang das Volk den Kampf in einer Weise geführt hat, wie es die Geschichte bisher kaum kannte. Lasset uns nun einander die Hände reichen für einen anderen großen Kampf, der vor uns liegt, für die geistige und sociale Wohlfahrt des Volkes, lasset uns allen bitteren Gefühlen entsagen, lasset uns vergessen und vergeben, auf daß die tiefen Wunden heilen mögen."

hd. Utrecht, 9. Juni. Man dementiert hier die Meldung, daß die in Europa befindlichen Burenbelegirten beabsichtigen, vor der englischen Gesandtschaft im Haag den Treueid abzulegen. Die Delegirten warteten vielmehr Instruktionen aus Transvaal ab und wollen erst nach genauer Aufklärung über die Lage den Eid leisten.

hd. Paris, 9. Juni. "Petit Parisien" theilt mit, daß Präsident Krüger es ablehnt, auf einem englischen Dampfer nach Südafrika zurückzukehren, dagegen das Angebot der Königin Wilhelmine, die Rückfahrt auf einem holländischen Kriegsschiffe anzutreten, angenommen habe.

hd. Brüssel, 9. Juni. "Petit bleu" berichtet, die englische Censur über die aus Europa nach Südafrika gesandten Telegramme eine äußerst scharfe Kontrolle aus, weil sie befürchte, daß den Buren in denselben angethan werden könne, die Waffen nicht niederzulegen und dadurch der Krieg verlängert würde. Das Blatt bemerkt hierzu, der Friede sei nur durch falsche Vorspiegelungen und Verschweigen einer ganzen Reihe von Thatsachen herbeigeführt worden, welche, sobald sie den Buren zur Kenntniß kämen, eine Umwälzung unter denselben herbeiführen würden. Weiter meldet dasselbe Blatt, daß verschiedene belgische Städte beabsichtigen, neuen Straßen und Plätzen die Namen: Krüger, Steijn, Dewet, Delarey, Botha u. zu geben.

London, 9. Juni. Das "Reuter'sche Bureau" erklärt: Die von den Burenvertretern in Holland so hartnäckig in Umlauf gesetzte Andeutung, den in London amtlich veröffentlichten Uebergabebedingungen seien irgend ein geheimes Protokoll oder geheime Bestimmungen beigelegt, entbehrt aller Begründung.

hd. Berlin, 10. Juni. Nach einem Telegramm des "B. L. A." aus Rotterdam ließ Präsident Krüger die Flagge des Transvaal-Freistaates von der Villa "Oranjestad" in Utrecht niederholen, erkannte somit äußerlich die englische Souveränität über die südafrikanischen Republiken an. — Aus Durban wird demselben Blatte über London depechiert: Schall Burger erklärte einem Vertreter des "Natal Mercury", der alte Generalismus der Buren, Zoubert, sei an einer Krankheit und nicht an einer Verwundung gestorben. Er theilte ferner mit, daß Präsident Steijn für den Frieden gewesen sei und nur wegen seiner Krankheit nicht an der Friedenskonferenz theilgenommen habe. Auch habe Steijn keine Korrespondenz mit dem Präsidenten Krüger über die Friedens-Bedingungen gepflogen. — Wie der "Berliner Morgenpost" aus Wien gemeldet wird, soll dorthin gelangten Nachrichten zufolge, eine wesentliche Verschlimmerung im Befinden Krügers eingetreten sein.

hd. London, 10. Juni. Das Kriegsamt veröffentlichte gestern Abend eine Verlustliste, worin über einen Kampf berichtet wird, welcher vier Tage nach dem Friedensschluß bei Vereeniging stattgefunden hat. Die Liste giebt einen verwundeten Offizier an. Die übrigen Verluste werden folgen. Auch bei Klot fand ein Kampf statt, wobei 2 Mann verwundet wurden.

Die Entwaflnung der Buren. Die einlaufenden Berichte der einzelnen Blätter über den Fortgang der Entwaflnung, das Eintreffen weiterer Burenschaaren und die Stimmung ihrer Leute lauten, nach der "Röln. Zig.", durchweg höchst günstig und befriedigend. Als auffällig wäre vielleicht zu vermerken, daß die Zahl der abgegebenen Gewehre nicht größer, die ausgelieferten Patronenvorräthe sogar merkwürdig klein sind. Von drei Kommandos, deren Uebergabe gestern berichtet wurde, brachte eines 15, ein zweites 4, ein drittes, von Fouché geführtes, 50 Patronen auf den Kopf. Nachträglich geht eine bisher von der Censur unterdrückte, schon ihrem Hauptinhalt nach kurz erwähnte Depesche an verschiedene Blätter ein, die folgendermaßen über ein Mitte Mai in Pretoria entdecktes neues Komplot berichtet. An einem Abend stand die Befehung, die alarmirt worden war, die ganze Nacht unter den Waffen. Einmalige später wurden wieder bei Nacht die Wachen verdoppelt. Es handelte sich um einen Anschlag, der auf einen Angriff von außen rechnete; während der dadurch angerichteten Verwirrung hofften die Verschworenen, die Regierungsgebäude, den Justizpalast und Lord Ritzeners Wohnung in die Luft zu sprengen,

die Geschütze in der Artillerie-Kaserne zu vernageln und die höheren Offiziere von Ritzener abwärts zu fangen oder nieder zu machen. Die Theilnehmer an der Verschwörung sollen Abduktoren, Apotheker, ein Arzt und Buren und Holländer, die Kriegsgefangene auf Ehrenwort waren, im Ganzen einige 60 Personen, gewesen sein.

Für die deutschen Mitkämpfer der Buren! Die "Deutsche Zig." schreibt: "Artikel II der Friedens- oder Kapitulationsurkunde besagt: 'Alle Burghers im Felde außerhalb der Grenzen Transvaals und der Orange-Kolonie und alle Kriegsgefangenen, die jetzt außerhalb Südafrikas sich befinden und Burghers sind, werden, sobald sie ihre Annahme der Stellung als Unterthanen König Eduards erklärt haben, zurückgebracht, sobald die nothwendigen Beförderungs- und Subsistenzmittel beschafft und gesichert sind.' Ueber die Ausländer, über die nordamerikanischen Mitkämpfer der Buren ist hier also nichts gesagt. Sollen die britischen Unterhändler auch in den mündlichen Besprechungen mit Lord Ritzener und Milner sich über deren künftiges Schicksal nicht haben bindende Zusicherungen geben lassen, so wäre das ein Versehen und eine Versäumniß von ihnen. Diejenigen von jenen Kriegsgefangenen, die schon vor dem Kriegsausbruch volle transvaal'sche Staatsbürger waren, wird England wohl, falls es nicht Jren oder besondere Hitzköpfe sind, unter der Bedingung des Lokalitätsweises gleichfalls nach Südafrika zurückzuführen geneigt sein. Die Anderen wird es wohl nach Antwerpen, Rotterdam oder London abschieben. Aber wann? wie? und wo? — das ist die Frage. Man ist vielleicht versucht, anzunehmen, daß England jetzt nach jeder Richtung hin „großmüthig“ aufzutreten geneigt sei; aber sicher ist das am Ende noch nicht. Und darum wollen wir bei Zeiten alle Organisationen, die über Geldfonds für die Opfer des Burenkrieges verfügen, darauf aufmerksam machen, daß es gilt, für diese im Friedens-Vertrag vergessenen zeitweiligen Bewohner von Genlon, St. Helena und den Bermuda-Inseln, so weit sie deutsche Landsleute sind, Mittel zurückzubehalten und bereitzustellen."

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 10. Juni.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden ist heute Vormittag 10 Uhr im Bürgersaal des Rathhauses zur 5. Vollversammlung zusammengetreten. Der Vorsitzende, Herr Schreinermeister H. Schneider, von hier, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder und dem Wunsch, daß die Beratungen dem Handwerk zum Nutzen und Segen gereichen möchten. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Staatskommissar durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei und gebachte sodann der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder Hartmann-Camberg und Kommerthausen-Wiesbaden, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Danach eröffnet Herr Schneider die Verhandlungen mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König. Die Feststellung der Präzedenzliste ergibt die Anwesenheit von 32 Mitgliedern der Kammer von 35 und von 9 Mitgliedern des Gesellen-Ausschusses von 14. In die Tagesordnung eintretend, erstattet der Sekretär, Herr Schröder, den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Derselbe nimmt u. A. Bezug auf die Frage der Zugehörigkeit der großen Betriebe zur Handwerkskammer. Der Berichtsteller führt aus, daß die Kammer immer noch auf dem Standpunkt stehe, daß jeder Betrieb, der handwerksmäßig ausgebildete Arbeiter habe, seine Ergebnisse handwerksmäßig und auf Bestellung herstelle, zur Kammer gehöre und weder der Umfang, noch die kaufmännische Leitung, noch die maschinellen Hilfskräfte denselben diesen Charakter nähmen. Der Regierungspräsident habe auch diesen Standpunkt getheilt, bis im Januar dieses Jahres ein ministerieller Erlaß diesen Rechtsstandpunkt verschoben habe, indem derselbe diese großen Betriebe nicht als betragspflichtig erklärte. Der Kammer-Vorstand hat dagegen Beschwerde erhoben, eine Entscheidung darauf aber noch nicht erhalten. Die Kammer hat die Prüfung von Lehrlingen aus Fabrikbetrieben abgelehnt, die Regierung aber hat sie dazu angehalten und der Minister hat die dagegen von dem Vorstande erhobene Beschwerde zurückgewiesen. Die Frage, ob und in welcher Weise die durch diese Prüfungen entstehenden Kosten berechnet werden sollen, verursacht eine langwierige

Debatte. Der Vorstand hat bereits eine Eingabe an den Minister gerichtet und darin gebeten, die Prüfungsordnung dahin abzuändern, daß der Kammer das Recht eingeräumt wird, die Selbstkosten zu berechnen und von den betr. Fabrikherren zu erheben.

d. Gerichts-Personalien. Der Militärämter Herr Galowale von hier ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags ernannt worden.

gs. Residenz-Theater. Ensemble-Gastspiel des Berliner Central-Theaters. Direktion: J. Ferenczy. Das Repertoire für diese Woche stellt sich folgendermaßen zusammen: Morgen Mittwoch: „Das süße Mädel“, Donnerstag und Samstag: „Die Puppe“, welche sich hier wie überall eines ungewöhnlich großen Erfolges zu erfreuen hat, und Freitag: „Die Geisha“ mit Mia Werber als Mimosa, Sonntag, den 15. Juni, findet die Premiere der interessanten chinesischen Operette „San Toy“ von Sidney Jones in der glänzenden Berliner Ausstattung statt. Für das Werk zeigt sich jetzt schon das hohe Interesse im Publikum, welches es überall hervorrief und auf einen unbestrittenen Erfolg schließen läßt.

o. Die Evangelische Größere Gesamtkirchengemeinde-Vertretung hielt gestern in der Marktkirche unter dem Vorsitz des Herrn Dekans Bidel eine Sitzung ab, zu welcher 80 Mitglieder erschienen waren. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Prüfung der Kirchenrechnung für 1900/01, über welche Herr Weinbändler W. Göbel Namens der Kommission Bericht erstattete. An Steuern wurden in diesem Jahre infolge von Zugängen und nachträglichen Ermittlungen 10,558 Mk. mehr als veranschlagt vereinnahmt. Für die Ausmalung und Renovirung der Marktkirche (elektrische Beleuchtung u.) wurden insgesamt 58,000 Mk. verausgabt. Die Rechnung wird genehmigt und dem Kirchenrechner Entlastung erteilt. — Die Gemeinde hat in letzter Zeit verschiedene Grundstücke gekauft, einmal für 96,000 Mk. und dann einen Komplex in der Nähe des Rondells, der für einen Kirchenbau bestimmt ist, für 170,000 Mk. Zur Bestreitung der Kaufpreise sollen zunächst 106,000 Mk. gegen 4 1/2 pCt. Zinsen und 1 pCt. Amortisation von der Nassauischen Landesbank ausgenommen werden, womit die Verfallung einverstanden ist. — Gelegenheit des 17. Jahresfestes der Kirchengesangvereine des Regierungsbezirks Wiesbaden wird am nächsten Sonntag in der Marktkirche ein Massenchor von 400 Sängern und Sängerinnen singen. Der hiesige Kirchengesangverein bittet zu dem Zweck, die Probium-Erweiterung auf Kosten der Kirchenkasse aufzuschlagen. Die Verfallung ist damit einverstanden. — Ein Bauschaden an der Ringkirche und dessen Reparatur bildet den letzten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung. Nachdem Herr Dekan Bidel die von einzelnen Blättern darüber gebrachten Mittheilungen irreführend und übertrieben bezeichnet hatte, machte Herr Pfarrer Friedrich über diese Angelegenheit im Wesentlichen folgende Mittheilungen: Der Kanzleinbau sei einerseits ein Prachstück, andererseits die Achillesferse der Ringkirche. Dem Erbauer Ogen-Berlin sei mit dem ganzen Bau seiner Zeit ein Nobium gegeben gewesen. Anfangs habe er sich dagegen gestäubt, dann aber mit Enthusiasmus in die Aufgabe hineingebacht und dieselbe großartig gelöst. Die Kirche wäre von den Ecken als der Anfang eines neuen Baustils gepriesen, von Anderen als ein architektonisches Monstrum geschmäht worden. Die Wahrheit liege jedenfalls auch hier in der Mitte. Bei dem Kanzleinbau habe sich nun herausgestellt, daß technische Fehler begangen worden seien, deren Zusammenwirken das verhängnißvolle Resultat ergeben habe, daß der ganze Einbau sich geneigt und aus dem Loth gewichen sei. Die dadurch entstandenen Risse ließen sich schließen und die Neigung sei für Unerreichbar nicht sichtbar. Geheimrath Ogen sei zweimal, im Winter und im Frühjahr hier gewesen, den Grund des Schadens aber habe er nicht entdecken können. Aber der Schönheitsfehler sei da und müsse korrigirt werden, sonst entsetze daraus eine Gefahr. Risse in der Kanzel, den Kreuzgewölben und den anschließenden Arkaden hätten sich schon vor Jahren gezeigt, die Ursache aber sei nicht zu ergründen gewesen. Anfangs habe man dieselben in Bodensenkungen gesucht und Herr Ogen habe gemeint, es seien durch eine Wasserader die Fundamente unterwaschen worden. Da aber die schweren Thürme sich nicht geneigt, wäre diese Annahme von anderer Seite bestritten worden. Endlich habe man die wahre Ursache feststellen können, die ganze Kanzelwand, namentlich die mittlere Partie, sei von dem Kreuzgewölbe abgerissen. Eine gründliche Abhilfe sei nur durch Ab-

Fenilleton.

Schloß Schaumburg im Lahnthale.

Von Karl v. Jbell-Hausen.

Baldunstein, den 9. Juni 1902.

Morgen hält Königin Wilhelmine ihren Einzug auf Schloß Schaumburg, das ihr der Fürst von Baldea, ihr Oheim, zum Erholungsanhalte angeboten hat. Bereits sind in den letzten Tagen die Schaaren von Bediensteten angekommen und der Fuhrpark der Königin eingetroffen. Frau Sonne ist die einzige, die sich noch versteckt hält und so thut, als wolle just sie dem Empfange fern bleiben. Das wäre traurig, denn sie gehört nun einmal dazu, wenn eine Königin im Lahnthale ihren Einzug hält. Hoffen wir, daß sie sich noch zur rechten Zeit auf ihre Pflichten besinnt!

Den Lesern aber wird es nun vielleicht von Interesse sein, ein wenig unterrichtet zu werden über das stolze Schloß, das erst vor wenigen Tagen der König von Schweden und Norwegen bewunderte, und das nun für eine Reihe von Wochen Hollands Königin beherbergen soll.

Die Schaumburg ist eine der ältesten Burgen an der Lahn. Nicht in ihrer heutigen Gestalt, mit den stolzen Thürmen und Zinnen, den prächtigen Gärten- und Parkanlagen! Die zu schaffen war erst einem Besizer im Laufe des vorigen Jahrhunderts, Erzherzog Stephan von Oesterreich, vorbehalten, auf den ich später noch zurückkommen will. Aber bereits im 10. Jahrhundert, Anno 915, wird die Schaumburg in einer Schenkungs-urkunde an das Kloster Weilburg erwähnt.

Manch stolzes Geschlecht hat dann im Laufe der Jahrhunderte die Burg besessen. Die Arnsteiner, Fienburger, Westerburger hatten hier an der Lahn zeitweilig ihre Residenz aufgeschlagen. Dann wieder kam sie um einen Haufen Goldes an die Wittve des alten

Kriegsmannes Peter Melander, die Gräfin Agnes von Solzappel. Auch die Linie Nassau-Dillenburg hat später die Schaumburg für einige Zeit in Besitz gehabt. Wer sich für die Geschichte des Schlosses interessiert, der kann Näheres in dem bei Reckel in Diez erschienenen „Führer von Schaumburg“ finden. Für uns hier kommen wohl in erster Linie die neueren Zeiten in Betracht.

Im Jahre 1848 ließ sich der obenerwähnte Erzherzog Stephan von Oesterreich, der durch Erbschaft von Seiten seiner Mutter in Besitz der Schaumburg gekommen war, auf dem Lahnschloß nieder. Die Unruhen in seinem Vaterlande hatten ihn zum Aufenthalt im Auslande gezwungen. Was für ihn ein Unglück war, bedeutete nun gleichsam ein Glück für das Schloß, das er sich zu diesem Aufenthalte auserlor. Denn schon sehr bald begann der Fürst mit dem Aufbau der Schaumburg, die in jenen Jahren ihre jetzige herrliche Gestalt bekam. Oberbaurath Boos und Architekt Friedrich in Wiesbaden waren die Schöpfer.

Der Erzherzog, der in späteren Jahren manch' königlichen und fürstlichen Gast auf seinem Buen-Retiro im Lahnthale empfing, war ein Menschenfreund, wie ihn selten ein Fürstengeschlecht hervorgebracht. Als die Schaumburg vollendet und auch im Inneren manche Sehenswürdigkeit untergebracht war, wie u. a. die großartige Mineraliensammlung, eine der vollständigsten der Welt, gestattete er dem Publikum gern den Eintritt, und das Schloß ward denn auch bald einer der besuchtesten Ausflugsorte des Lahnthals. Nach Stephans Tod fiel die Schaumburg an den Herzog Georg Ludwig II. von Oldenburg, dem sie der Erzherzog testamentarisch vermacht hatte. Aber nicht lange war dieser im ungestörten Besitz, denn der Fürst Georg Viktor von Baldea-Pyrmont strengte alsbald einen Erbschaftsprozess an, der denn auch nach langen Verhandlungen im Jahre 1887 vom Reichsgericht zu seinen Gunsten entschieden ward. Augenblicklich ist der regierende Fürst Friedrich von Baldea der Besizer des Schlosses. Die Mineralien-

sammlung ist vor einigen Jahren verkauft und auch manches Andere aus den Räumen der Schaumburg entfernt worden. Das Innere, d. h. die Zimmer der Burg, sind überhaupt seit kurzer Zeit dem Publikum nicht mehr zugänglich, nachdem der anwesende Fürst eines Tages Gelegenheit hatte, sich von der unverkältem Jüdringlichkeit eines animirten Sonntagspublikums selbst zu überzeugen.

Es wäre aber verkehrt, wollte ich deshalb in diesen Zeiten von einem Besuche der Schaumburg abrathen. Allein die herrliche Lage in den schönen Gärten und hohen Wäldungen bietet soviel Anziehungskraft für jeden Freund der Natur und ihrer Wunder.

Und wer einmal von dem hohen Thurm der Schaumburg hinabgesehen hat ins Lahnthale und weiter in die Ferne zu Taunus und Westerwald, über die Städte Diez und Limburg mit dem stolzen Dom hinweg, der wird mir gerne beistimmen, wenn ich sage: auch heute noch lohnt sich ein Besuch der Schaumburg sehr wohl.

Ein gutes Gasthaus, der „Waldecker Hof“, bietet auch die denkbar beste Verpflegung für Touristen wie für Sommergäste, deren es hier schon seit Jahren eine ganz stattliche Anzahl giebt.

Wer sie noch nicht kennt, die schöne Schaumburg, der eile also hinaus und überzeuge sich selbst davon, welch' prächtiges Plätzchen sich Königin Wilhelmina zur weid' prächtigen Plätzchen sich Königin Wilhelmine zur hoffen wollen, hier auch vollkommen zu Theil werde!

Aus Kunst und Leben.

— Sarah Bernhardt und die Pariser Moden. Aus Paris wird berichtet: Die Bühne beherrscht mehr als je die Pariser Moden. Es ist daher von Interesse, zu erfahren, wie die Herrscherin im Reiche der Bretter, Sarah Bernhardt, über diese Moden denkt. Ein Besucher, der sie darüber ausfragen wollte, fand sie bei den Vorbereitungen zu einer Tournee durch Belgien und England, und ihre hübsche Wohnung am Boulevard

Legung des ganzen Einbaues möglich. Dies würde noch Schätzung 20- bis 25.000 Mk., vielleicht auch noch viel mehr kosten. Genau könne dies Niemand vorher sagen. In diesem Falle müßte die Kirche auf Monate geschlossen werden. Dagegen habe sich der Kirchenvorstand verhalten und beschloffen, die Stelle nachträglich zu verantern. Daburch, daß der Einbau durch Treppen ausgehöhlt, fehlt es der Kanzel an dem nötigen Widerstand. Vor Allem fehlen die Anker. Ueber die Frage, wer diesen Fehler zu verantworten habe, werde es möglicher Weise nach einem Prozeß geben. Aber die Entscheidung dieser Frage könne nicht abgewartet, die Gefahr müsse beseitigt werden. Alle Techniker hätten erklärt, daß es nicht möglich sei; den aus verzierten Hauptsteinen bestehenden und mit Bildhauerarbeiten bedeckten Einbau abzulegen, ohne ihn zu beschädigen. Deswegen habe der Gesamtkirchen-Vorstand sich für die Veranternung entschieden, nachdem auch die Baubehörde sich damit einverstanden erklärt. Herr Oyen habe den Schaden auf Ueberlastung und nachträgliche kleine Veränderungen an der Orgelbühne zurückgeführt. Genaue Untersuchungen in dieser Hinsicht hätten jedoch ergeben, daß darin die Schuld nicht zu suchen sei. Die tragenden Hölzer des Bodens der Orgelbühne lägen überhaupt nicht auf den Kreuzgewölben auf, namentlich nicht da, wo sie geborsien wären. Die Veranternung sei jetzt schwierig, denn die Anker müßten in die festen Thürmpfeiler eingefügt werden, was viele Mühe kosten werde. Der Gesamtkirchen-Vorstand habe sich dahin schlüssig gemacht, der Gefahr durch Veranternung zu begegnen, Herrn Geheimrath Oyen aufzufordern, den Entwurf dazu vorzulegen, und ihm gleichzeitig erklärt, daß er für den Schaden verantwortlich erachtet würde. Die Kosten lassen sich auch nicht annähernd feststellen. Sie werden in der Hauptsache aus Tagelöhnen bestehen, aber jedenfalls mehrere tausend Mark betragen. Herr Pfarrer Friedrich stellt schließlich aus der mit Herrn Oyen gepflogenen Korrespondenz fest, daß derselbe die Schuld der örtlichen Bauleitung zuschiebt. Nach kurzer Diskussion, an welcher sich die Herren Baurath Winter, Landgerichtsrath Dr. Schlieben, Professor Brunswid, Baumeister Blume (welch letzterer betont, daß mit der Veranternung wohl jede weitere Gefahr, nicht aber der Schönheitsfehler beseitigt werden könnte, da die Kanzelwand nicht wieder ins Loth zu bringen sei) und Dr. W. Fresenius beteiligten, wird beschlossen: 1. dem zu Tag getretenen Uebelstand durch Veranternung zu begegnen, 2. den Kirchenvorstand zu ermächtigen, die Reparatur auszuführen zu lassen und ihm die Verwendung der erforderlichen Mittel vertrauensvoll anheimzugeben, 3. alle Ersparungsprüfungen gegen Geheimrath Oyen und etwa sonst verantwortliche Persönlichkeiten vorzubehalten. Hierauf Schluß der Sitzung.

Verein für Schulreform. Mittwoch, den 4. d. M., fand im Gartenhof des „Königshofs“ die Jahresversammlung der Wiesbadener Ortsgruppe des Vereins für Schulreform statt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Dr. Rohmann, die Gäste begrüßt hatte, erstattete er den Jahresbericht. Er wies zunächst auf die nunmehr im Wesentlichen errungene Gleichberechtigung der drei neuntägigen höheren Lehranstalten, Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, und die hieraus erwachsenden Vortheile hin. Jetzt könnten die Eltern für ihre Söhne, unbedünnt um Berechtigungen, diejenige Anstalt wählen, die ihren eigenen Bildungsidealien und vor Allem den Anlagen ihrer Kinder am besten entspreche. Da es nun aber zumeist kaum möglich sei, bei einem neun- oder zehnjährigen Knaben volle Klarheit über seine geistige Befähigung zu haben, so seien die Eltern bei der Wahl der Schule vor eine schwere Entscheidung gestellt. Diefem Uebelstand werde durch die Einrichtung von Reformschulen abgeholfen; denn dort dem einheitlichen Unterbau dieser Anstalten brauchten die Eltern sich erst 3 Jahre später für die eine oder andere Schulgattung zu entscheiden. Da außerdem die Reformschulen für Staat und Kommune von ökonomischem Vortheil seien, vollziehe sich jetzt in aller Stille an zahlreichen Orten die Umwandlung der höheren Schulen in Reformschulen. Es sei deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß der hiesige Magistrat ebenfalls die Einrichtung einer Reformschule in Aussicht genommen habe. Zu bedauern bleibe aber bei der Ueberfüllung der Oberrealschule, daß die Begründung der schon längst notwendigen zweiten städtischen höheren Anstalt in so langsamem Tempo fortschreite. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Mitglieder des Vereins auf, den Bestrebungen des Vereins für Schulreform immer mehr Anhänger zu gewinnen, und erklärte, daß die Freunde einer gesunden Entwicklung unseres höheren Schulwesens allen Anlaß hätten, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Nachdem hierauf der Schatzmeister, Herr Rektor Schlosser, über das abgelaufene

Bereinsjahr Rechnung abgelegt hatte, berichtete der Schriftführer, Herr Oberlehrer Dr. Schweigel, über die Jahresversammlung des Vereins für Schulreform, die am 6. April in Berlin stattfand und auf der der Landtagsabgeordnete Kommerzienrath Vorster in Köln zum Vorsitzenden gewählt wurde. In der sich anschließenden Debatte, an der sich außer den Vorstandsmitgliedern besonders die Herren Stadtrath Bidel, Direktor Professor Güth, Oberlehrer Dr. Radesch, Direktor a. D. Dr. Schneider, Kunsthistoriker Ollendorf und Handelskammer-Sekretär Dr. Nerdot beteiligten, erwähnte Herr Direktor Güth, daß auch das Kuratorium der Oberrealschule ein reges Interesse an einer zweckmäßigen Gestaltung unseres Wiesbadener höheren Schulwesens nehme und zur Prüfung dieser Frage eigens eine Kommission von 3 Mitgliedern ernannt habe. Auf Vorschlag von Herrn Direktor Güth wurde Herr Professor Kühn wegen des großen Interesses, das er Jahre lang dem Verein für Schulreform bezeugt, zum Ehrenmitglied ernannt. In den Vorstand wurden für das neue Vereinsjahr gewählt: Oberlehrer Dr. Rohmann, 1. Vorsitzender, Stadtrath Bidel, 2. Vorsitzender, Oberlehrer Dr. Schweigel, Schriftführer, Rektor Schlosser, Schatzmeister, Hofrath Welfberg, Dr. Lieh, Direktor a. D. Dr. Schneider, Kunsthistoriker Ollendorf, Oberlehrer Dr. Weimer als Beisitzer.

d. Schwurgericht. Zur Verhandlung vor dem Schwurgericht sind ferner folgende Fälle angelegt worden: Samstag, den 14. d. M., die Verhandlung wider den Schreinergehilfen Wilhelm Rietstadi, zur Zeit im hiesigen Untersuchungsgefängnis, und dessen Ehefrau Hedwig, geb. Rudloff, zur Zeit in Worben, wegen verübten Raubs. Verteidiger ist Herr Rechtsanwalt Dr. Jünger. — Montag, den 16. d. M., die Verhandlung wider die Dienstmagd Julie Karoline Münch, gen. Fleischmann, zur Zeit im hiesigen Untersuchungsgefängnis, wegen Mords. Verteidiger ist Herr Rechtsanwalt Kullmann.

Das 2000. Mitglied hat heute der hiesige, 1865 gegründete „Allgemeine Vorshuf- und Sparkassen-Verein E. G. m. b. H.“ (Geschäftsbau: Mauritiusstraße 5) aufgenommen. Das Wachsthum dieser Genossenschaft hat sich besonders in den letzten Jahren entwickelt, seitdem sie von der unbeschränkten zur beschränkten Haftpflicht überging und ihr eigenes Heim gründete. Früher hieß der Verein im Volksmund kurzweg „Der kleine Vorshuf“; angesichts seiner jetzigen stattlichen Mitgliederzahl hat sich dieses Epitheton nunmehr gründlich überlebt.

In Bezug auf die Villenkolonie der Baugenossenschaft „Eigenheim“, welche nächst der Villa „Pomona“ bei der Nähe der Trauerreihe entstehen soll, fand am Samstag wieder eine Beratung des Herrn Landraths, welcher dieser guten und schönen Sache sehr sympathisch gegenübersteht, des Herrn Bürgermeisters von Sonnenberg und des Vorstandes der Baugenossenschaft statt. Bei dem regen Interesse, welches weitere Bevölkerungsteile an der Sache nehmen, ist es zu wünschen, daß die Angelegenheit von allen Seiten so energisch gefördert wird, wie es die Genossenschaft erhofft, so daß sich schon bald die Mauern der ersten Villen auf dem Baugrund erheben können.

Der nassauische Städtetag wird am 27. und 28. dieses Monats in Eltville abgehalten.

Verkaufswechsel. Die beiden Häuser mit Gärten, Pferdebestallungen, Remisen und Zubehör Biedricherstraße 23 und 25 gingen durch Kauf aus dem Besitz der Herren Ludwig Nicol in Rindgen und Johann Harsh in Kastel in denjenigen des Herrn Majors a. D. Max Menzel über. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50 dahier.

Alene Notizen. Die Faulbrunnenstraße wird zwecks Herstellung des Kanalschlusses zur neuen Entwässerung des Grundstücks Nr. 1 auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Die Herstellung der Blichabriefer-Anlagen für Bloch A und B der Arbeiterhäuser-Neubauten an der Rainzerstraße wurde der Firma Steiger u. Sohn hier, Friedrichstraße 11, übertragen.

* Mainz, 10. Juni. Rheinepegel: 2 m 10 cm gegen 2 m 10 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

A Segeln. Der Seglerklub „Rheingau“ hielt am Sonntag Morgen eine Wettfahrt zwischen Nieder-Walluf und Schierstein ab, zu welcher die Boote „Möde“-Höchst, „Rheingau“-

Erbach, „Senta“-Mainz, „Aegir“, „Hilbing“ und „Rize“-Nieder-Walluf gemeldet hatten, wovon jedoch nur „Senta“, „Hilbing“ und „Rize“ das Rennen ausnahmen, da sich die anderen des schlechten Wetters wegen vom Starten abhalten ließen. Ein harter Westwind und hoher Wellengang zwangen die drei kleinen Fahrzeuge zum starken Reffen der Segel, während ein sehr reger Dampferverkehr ein geschicktes Manövrieren verlangte, um zwischen den vielen Schiffen ohne Aufenthalt hindurch zu kommen. Um 10 Uhr 12 Min. wurden die drei Boote von den Startern, den Herren Dr. mod. Hirthe-Nieder-Walluf und Kapitän a. D. Helmers vom Norddeutschen Lloyd, vom Start gelassen und mit fliegender Eile zogen sie in einer Regenbö davon. Um 10³/₄ Uhr bereits hatten sie schon die erste Rundfahrt zwischen Walluf und Schierstein beendet. „Rize“ gab nunmehr das Rennen auf, da sie in dem schweren Wetter keine Aussicht hatte, zu siegen. „Senta“ und „Hilbing“ segelten dagegen, nach einem hartnäckig geführten Kampf, noch zwei weitere Rundfahrten und beendeten gegen 11³/₄ Uhr wohlbehalten das Rennen. „Hilbing“ des Herrn A. Weber-Nieder-Walluf, geführt von Herrn E. Lehmann-Schierstein, erhielt mit einer berechneten Zeit von 1. 36.40. den 1. Preis, „Senta“, Besizer und Führer Herr Amtsrichter Rau-Algen, mit einer berechneten Zeit von 1. 40. 35. den 2. Preis, wobei der Schiedsrichter, Herr Dr. mod. Mertens-Wiesbaden, den Theilnehmern der Fahrt für den gebotenen guten Sport Namens des Klubs dankte. Der Klub wird im Herbst auch eine Wettfahrt für Berufsschiffer und Fischer veranstalten und erwartet hierzu eine rege Theilnahme der Interessenten.

Kleine Chronik

In der Nacht auf Montag wurde in Mainz infolge ehelicher Zwistigkeiten ein Familienvater auf offener Straße erschossen.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Im Zuchthause an der Lehrterstraße in Berlin, in dem sogenannten Zellengefängnis, überfielen gestern Nachmittag zehn Sträflinge einen Aufseher, steckten ihm ein Tuch in den Mund, knedelten ihm mit Handluchern und legten ihn in die Ecke eines Saales, wo er hilflos liegen bleiben mußte. Dann nahmen sie ihm die Schlüssel ab, schlossen die übrigen Gefangenen und Aufseher in ihren Sälen ein und zerschritten die elektrische Lärmleitung. Es gelang nur Zweien, aus der Anstalt zu entweichen, die Uebrigen wurden theils bei dem Fluchtversuch und theils kurz darauf wieder dingfest gemacht.

Aus Rheinberg wird berichtet: Durch zahlreiche, in den letzten Jahren ausgeführte Bohrungen ist festgestellt worden, daß die hiesige Gegend sehr reiche Kohlen- und Salzfelder, allerdings in beträchtlicher Tiefe, stellenweise 800 Meter, besitzt. Namentlich in der Gegend zwischen hier und Kanten wurden bedeutende Salzlager gefunden, mit deren Abbau, wie verlautet, nach Fertigstellung der im Bau begriffenen Staatsbahnlinie Trompet-Glebe vorgegangen werden soll. In den letzten Jahren sind für die hiesige Gegend bereits zahlreiche Bergwerksverleihungen erfolgt.

Die Strafkammer zu Breslau verurtheilte den 22-jähr. Buchdrucklehrling Robert Angerke, weil er in 13 Fällen junge Damen mit Schwefelsäure begossen hatte, zu fünf Jahren Gefängnis.

Vor dem alten Salvator-Kirchhofe in Petershagen bei Danzig fuhr ein elektrischer Wagen in eine Gruppe Leichen-träger, welche eine Leiche nach dem Friedhofe brachten. Der Metallfarg stürzte auf vier Träger, die so schwer verlegt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch mehrere andere Personen sind verlegt.

In Rostock explodierten Feuerwerksstoffe in der Werkstatt des Feuerwerkers Brenner. Das Feuer war bald gelöscht, Brenner aber verbrannte.

Die Stuttgarter Stadtpolizei, eine Art Ueberbleibsel des ehemaligen Bürgermilitärs, feierte Sonntag durch festlichen Umzug, Huldigung vor dem König, Festkonzert u. das Jubiläum ihres 250-jährigen Bestehens. Im Jahre 1652 wurde die erste Stadtpolizei-Compagnie gegründet.

Die böhmische Stadt Prag wurde durch einen Wolkenbruch überschwemmt. Auf den Straßen wurden große Verwüstungen angerichtet und eine Anzahl Brücken weggerissen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Aus Toulon, 9. Juni, wird gemeldet: Ein zu der Marineluftschifferabtheilung gehörender Ballon, dessen Bewegungen zwei Torpedoboote folgten und in dem sich der

Verein war deshalb mit Riesentoffern gefüllt, die auf ihre baldige Abreise hindeuten. Der große, von oben erleuchtete Salon zeigt zahlreiche Kunstwerke, die nach der Laune der Künstlerin hier und dort aufgestellt sind. Besonders fallen Portraits von ihr auf, die sie in verschiedensten Kostümen zeigen. Ueber dem holzgeschnitzten Kamin hängt Clairins großes Portrait von ihr in weiß, wie sie mit einem prächtigen Windspiel zu ihren Füßen auf dem Divan ruht. Ein anderes Bild von Walter Spindler stellt sie im Profil als Muse dar, und auf einem dritten dem Charitran erscheint sie als Gismonda. Sarah selbst sieht „jünger und strahlender als je“ aus, sie ist etwas schlanker; aber durch das goldene Haar ziehen sich silberne Fäden. Sie trägt ein entzückendes Hermelin-Kostüm, ein langes Jackett mit Schößen mit einem Taillenband aus Stickereien und Kaschmir-Passementerie und einer langen, mit Hermelin eingefassten Stola. Der weiche, anschmiegende Rock ist aus elfenbeinweißem Tuch mit einem breiten Hermelinstreifen. Die langen Ärmel, die fast die Hände bedecken, haben Spitzentoufen. Auf die Frage, wie sie über die Moden denkt, sagt die Künstlerin: „Nicht sehr viel. Ich lebe so gänzlich außerhalb ihrer Tyrannie, daß ich mich niemals darum bekümmere. Was Andere betrifft, so denke ich, daß die jetzige Mode große Fortschritte in Bezug auf Unabhängigkeit gemacht hat. Wenn man denkt, daß zur Zeit Ludwigs XV. und Ludwigs XVI. eine Frau nur dann nach der Mode war, wenn ihre Nase die richtige Form hatte, so kann man sich vergebenswärtigen, was für große Fortschritte zur Unabhängigkeit sie gemacht hat. Die Mode sollte persönlich und die Kleidung einer Frau so entworfen sein, daß sie jeden besonderen Reiz ins Licht setzt oder jeden Mangel verbirgt, ohne daß sie darauf achtet, was andere Frauen thun. Ich halte dafür, daß die bestgekleidete Künstlerin, vom Pariser Gesichtspunkt aus betrachtet, zweifellos Mme. Réjane ist. Ich liebe schöne Stoffe und anmuthige Falten, ich habe meine Kleider gern einfach und gerade in ihren Linien, so daß der Körper sich frei bewegen kann, und ich habe sie gern lang und weit. „Dann lobte Sarah Bernhardt die Amerikanerinnen, deren geistige Unabhängigkeit sie sehr bewundert. Während der Unterhaltung kam ein Windspiel herein, ließ sich von seiner Herrin liebkosen und sah so traurig

aus, als ob es die kommende Trennung aus den Vorbereitungen zur Abreise ahnte. „Ich kann leider meine Hunde nicht mitnehmen“, sagte Sarah, „und sie sind immer traurig, wenn ich fortgehe. Ich habe 14 Hunde und 4 Katzen, und muß diese ganze Menagerie zurücklassen.“

Das älteste Schiff. Eine der interessantesten archäologischen Entdeckungen, die in letzter Zeit in Ägypten gemacht worden sind, waren, wie ein englisches Blatt berichtet, fünf alte Schiffe, die in Dahshur in einer unterirdischen Krypta unter dem heißen Wüstensande begraben waren und sich in der trockenen Luft vierundzwanzig Jahrtausend gehalten hatten. Eins dieser Schiffe ist besonders merkwürdig; es ist wahrscheinlich eines der ältesten Beispiele der Schiffbaukunst, das aus unsere Zeit gekommen ist. Es bezeichnet den Beginn der Geschichte der Seefahrt. Die Kunst des Seefahrens flackte zu der Zeit, als dieses Schiff gebaut wurde, noch in ihren Anfängen, aber sie war doch bei den Ägyptern viel weiter vorgeschritten, als bei manchen primitiven Rassen, die man in der Gegenwart noch beobachtet. Das Schiff ist aus Eberholz gebaut, das sorgfältig mit einem Breitbeil bearbeitet ist. Die Zeichen desselben sind stellenweise noch deutlich sichtbar. Es ist dagegen kein Anzeichen vorhanden, daß auch eine Säge gebraucht wurde. Die Balken sind miteinander verzapft, und wo sie zusammengehalten werden mußten, sind in die entgegenstehenden Stübeöffnungen gebohrt, durch die Riemen, wahrscheinlich aus Leder, gezogen wurden, und die Planken wurden dann zusammengebunden. Die Fugen und Verbindungsstellen wurden mit Erbpach ausgefüllt, um das Fahrzeug wasserdicht zu machen. Die Seiten waren über der Wasserlinie weiß bemalt und oben und unten durch doppelte schwarze Linien abgegrenzt. Das Boot ist 30 Fuß lang, 8 Fuß breit und etwa 5 Fuß tief. Es war theilweise mit einem Deck versehen, und die Bordwände des Decks und die stützenden Querbalken sind noch vorhanden. Dabei fand sich ein kurzer Mast, der anzeigt, daß ein Segel gebraucht wurde, dessen Form man allerdings nur errathen kann. Bei dem Schiff fand man auch die Ueberbleibsel von Rudern, die beweisen, daß diese Art der Fortbewegung angewandt wurde. Die Linien sind anmuthig und darauf berechnet, Schnelligkeit zu entwickeln; Bug und Heck

steigen in anmuthigen Kurven auf und laufen spitz zu. Die Schanzende mittschiffs sind niedriger als Bug und Heck und weichen in dieser Hinsicht nicht von den Linien der Schiffe ab, die in allen Jahrhunderten seit der Zeit der Erbauung dieses Schiffes gebaut worden sind. Ein Kiel ist nicht vorhanden, und die Kunst, gegen den Wind zu segeln, ist an diesem Exemplar nicht veranschaulicht; möglicher Weise war sie noch nicht entdeckt. Ueber das Alter dieses ehrwürdigen Denkmals des Alterthums sei erwähnt, daß Brugsch Bey es mindestens auf das Jahr 2500 v. Chr. zurückdatirt.

Gutenberg-Gesellschaft. Die erste Generalversammlung der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz, die bereits an 600 Mitglieder in allen Ländern gewonnen hat, findet am Johannistage, den 24. Juni 1902, Vormittags 11 Uhr, im Stadthause des Jahresberichts, 2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Belle: „Die Gutenberg-Gesellschaft, ihre Aufgaben und Ziele, 3. Ablegung der Jahresrechnung und Feststellung des Voranschlags, 4. Wahl des Vorstandes, 5. Bericht über Gutenberg-Museum und Gutenberg-Bibliothek, 6. Sonstige Gesellschafts-Angelegenheiten. — Die erste Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft (der neu aufgefundenen Kalender für 1448, mit 18 Tafeln) kann in der Versammlung von den Mitgliedern in Empfang genommen werden; die Versendung der Schrift beginnt alsbald darnach. Die nur für die Mitglieder berechneten Veröffentlichungen erhalten diese unentgeltlich (Jahresbeitrag 10 Mk.)

Verschiedene Mittheilungen. Die nächstjährige Tonkünstler-Versammlung des allgemeinen deutschen Musik-Vereins findet in Basel statt. Das Befinden Tolstois hat sich gebessert. Die Temperatur ist normal, der Appetit gut, die Herzthätigkeit befriedigend. Er verbrachte dieser Tage drei Stunden im Freien.

Ein neuer Parsifal soll für Bayreuth entworfen worden sein. Herr Vor mann vom Hamburger Stadttheater wird, wie Berliner Blätter melden, in den diesjährigen Bayreuther Festspielen zum ersten Male die Rolle des „reinen Thoren“ singen.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 9. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.50; 1 österr. S. G. = A 2; 1 fl. ö. Whrg. = A 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.55; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.18; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. sächsische Whrg. = A 12; 1 Mk.-Bko. = A 1.50; 100 fl. österr. Kouv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto: 3 p/100

Staatspapiere.		Gleisen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	24	394	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C	101.70	4	101.70	4	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	do.	102.10	0	394	4	Br. Ld. E.B.G. E.2	102	4	101.90	5	Railr. Nav. Cons.
3	do.	93.25	16	75	3 1/2	do. Em. I (abt.)	95	3 1/2	do. XVIII	4	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	101.90	14	265	4 1/2	Homb. E. B. s.d.	103.40	3 1/2	do. XV	6	do. cons. Mtg.
3 1/2	do.	101.90	12	179	4	Pfalz. Br. Mx. Nd.	103.40	4	do. 15-19, 21-23	5	do. Lex. Div. I Mtg.
3 1/2	do.	92.96	20	215.50	4 1/2	do. (convert.)	—	4	do. 27.37.98 u. 42	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
4	Bad. St.-A.	105.30	5	349.50	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	—	4	do. Ser. 31 u. 34	5	San. Fr. u. Nrbh. P. I. M.
3 1/2	do. O. (abg.)	99.30	10	105	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4	do. S. 33, 36 u. 37	6	South. Pac. S. A. I. M.
4	Bayr. Abl.-R.	100	5	178.60	4 1/2	do. IX	—	4	do. Ser. 40 u. 41	6	do. S. B. I Mtg.
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.20	0	75	4	do. Ser. IV-VI	—	3 1/2	do. S. 23, 37, 32, 33	5	do. cons. I Mtg.
3	do. E. B. Anl.	91.80	15	75	4	do. Ser. VII	—	3 1/2	do. Ser. 2	5	Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	103	7	127.50	4	do. Ser. C. B. D.-J.	—	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	4	St. L. Fr. M. W. Dir.
3 1/2	do. St.-Anl.	100.30	0	23	4	do. N.-P.	—	4	do. N.-P.	6	St. Louis Wsch. u. W.
4	Gr. Hess. St.-R.	102.30	0	59.60	4	H.H.-B.S. 141-250	100.10	4	H.H.-B.S. 141-250	100.10	Union Pacific I Mtg.
4	do. Anl. (v. 99)	105	5 1/2	187.50	4	do. 251-340	100.75	3 1/2	do. 251-340	100.75	West. N.-Y. u. P. I. M.
3 1/2	do.	100	5	23	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	95.50	3 1/2	do. 46-190	95.50	do. Gen. M. Bld. u. C.
3	Sächsische	90.90	3	98	4	do. 301-310	95.80	4	Mein. Hyp.-B.S. II	100.25	(Income-Bda.)
4	Württ. A.	103.90	0	104.40	4	do. Ser. VI	100.40	4	do. Ser. VI	100.40	
3 1/2	do. (abg.)	100.20	0	102	4	do. S. VII unkl. 1906	102	4	do. S. VII unkl. 1906	102	
3	do.	92.25	0	115.50	4	do. (abt.)	96	4	do. unk. b. 1905	96	
3 1/2	Franz. Rente Fr.	102.50	0	102	4	do. unk. b. 1905	96	4	M. B. C. A. (I. Gr. III)	98.80	
1 1/2	Gr. E. R. A. str. v. 90	38.80	0	102	4	do. Ser. III	99	4	do. Ser. III	99	
1 1/2	Anl. v. 87	44.40	0	165	4	do. unk. b. 1903	95	4	do. unk. b. 1903	95	
1 1/2	do. (kl.)	—	0	116.50	4	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103	4	do. R.	—	
3	Holl. A. v. 1896 h. f.	96.50	0	81.50	5	do. J.	—	4	do. J.	—	
4	Ital. Rente G. Le	—	0	155	4	do. F. G. H. K. L.	99.25	3 1/2	do. M.	99.20	
4	do. alt.	—	0	75	4	do. N.	99.20	3 1/2	do. N.	99.20	
4	do. 1000r	102.80	0	63.50	4	do. P.	99.20	3 1/2	do. O.	91.40	
4	do. kleine	102.80	0	115	4	do. O.	101.75	4	Pfalz. Hyp.-Bk.	97.90	
2	Norw. A. v. 92	68	0	246	4	Pom. Hyp.-A.-B.	87.60	4	do. (Apr.-Okt.)	—	
3 1/2	Oest. Goldrente 5 fl.	103	0	132	4	do. (Jan.-Juli)	—	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	
4	do. R. B. E. G. str.	101.70	0	130	4	Pr. B.-Cr. Act.-B. R.	—	5	Pr. B.-Cr. Act.-B. R.	—	
5 1/2	St. O. (F. J.) S.	—	0	130	4	do. Ser. III	115.25	4	do. Ser. III	115.25	
5	do. (abg. G. C. L.)	—	0	334	4	do. Ser. IV	101	4	do. Ser. IV	101	
3	Lokalbahn Kr.	—	0	108	4	do. Ser. XVII	101.70	4	do. Ser. XVII	101.70	
4 1/2	Silb.-Rht. Jan. 5 fl.	101.70	0	108	4	do. Ser. XVIII	101.70	4	do. Ser. XVIII	101.70	
4 1/2	do. April	101.70	0	108	4	do. Ser. XIX	101.10	4	do. Ser. XIX	101.10	
4 1/2	Pap. Febr.	—	0	112	4	do. Ser. XXIII	95.50	4 1/2	do. Ser. XXIII	95.50	
4 1/2	do. Mai	101.90	0	248.50	3	do. Ser. XXVII	95.40	4	do. Ser. XXVII	95.40	
4 1/2	Portug. St.-Anl.	46.40	0	79	3	do. Ser. XXX	103.90	4	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	103.90	
4 1/2	do. Tab.	—	0	99	3	do. Ser. XXXI	103.50	4	do. von 99	103.50	
3	do. russ. Sch.	92.70	0	99	3	do. Ser. XXXII	103.50	3 1/2	do. von 88	95.70	
3	Rum. (alt) v. 88	96.20	0	99	3	do. Ser. XXXIII	103.50	3 1/2	do. von 85	95.70	
5	do. 92	96.40	0	99	3	do. Ser. XXXIV	103.50	3 1/2	do. von 84	95.70	
5	do. 93	96.40	0	99	3	do. Ser. XXXV	103.50	3 1/2	do. von 83	95.70	
5	Schatzanw.	98.90	0	99	3	do. Ser. XXXVI	103.50	3 1/2	do. von 82	95.70	
4	do. von 90	—	0	99	3	do. Ser. XXXVII	103.50	3 1/2	do. von 81	95.70	
4	do. 91	82.70	0	99	3	do. Ser. XXXVIII	103.50	3 1/2	do. von 80	95.70	
4	do. 94	82.90	0	99	3	do. Ser. XXXIX	103.50	3 1/2	do. von 79	95.70	
4	do. 96	82.90	0	99	3	do. Ser. XL	103.50	3 1/2	do. von 78	95.70	
4	do. 98	82.70	0	99	3	do. Ser. XLI	103.50	3 1/2	do. von 77	95.70	
4	Russ. Cons. v. 80	100.20	0	99	3	do. Ser. XLII	103.50	3 1/2	do. von 76	95.70	
4	do. II v. 90	—	0	99	3	do. Ser. XLIII	103.50	3 1/2	do. von 75	95.70	
4	do. St. R. v. 94 KRbl.	96.80	0	99	3	do. Ser. XLIV	103.50	3 1/2	do. von 74	95.70	
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	101.70	0	99	3	do. Ser. XLV	103.50	3 1/2	do. von 73	95.70	
3 1/2	do. 86	—	0	99	3	do. Ser. XLVI	103.50	3 1/2	do. von 72	95.70	
3 1/2	do. 90	99.90	0	99	3	do. Ser. XLVII	103.50	3 1/2	do. von 71	95.70	
3	do. 92	92.70	0	99	3	do. Ser. XLVIII	103.50	3 1/2	do. von 70	95.70	
4	Serb. amort. v. 95	69.20	0	99	3	do. Ser. XLIX	103.50	3 1/2	do. von 69	95.70	
4	Span. v. 82 (abg.) Pes.	81.20	0	99	3	do. Ser. L	103.50	3 1/2	do. von 68	95.70	
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb.	99.20	0	99	3	do. Ser. LI	103.50	3 1/2	do. von 67	95.70	
5	do. Zoll-O. v. 86 Fr.	—	0	99	3	do. Ser. LII	103.50	3 1/2	do. von 66	95.70	
5	do. Fund. v. 88	101.50	0	99	3	do. Ser. LIII	103.50	3 1/2	do. von 65	95.70	
4	do. priv. str. v. 90	—	0	99	3	do. Ser. LIV	103.50	3 1/2	do. von 64	95.70	
4	do. cons. v. C.	—	0	99	3	do. Ser. LV	103.50	3 1/2	do. von 63	95.70	
1	do. conv. Lit. R. Fr.	52	0	99	3	do. Ser. LVI	103.50	3 1/2	do. von 62	95.70	
1	do. D.	—	0	99	3	do. Ser. LVII	103.50	3 1/2	do. von 61	95.70	
4	Ung. Gold-R.	101.70	0	99	3	do. Ser. LVIII	103.50	3 1/2	do. von 60	95.70	
4	do. (kl.)	101.90	0	99	3	do. Ser. LIX	103.50	3 1/2	do. von 59	95.70	
3	do. Eis. Thor	86.30	0	99	3	do. Ser. LX	103.50	3 1/2	do. von 58	95.70	
4	do. St. (Kr.) Rl. Kr.	98.90	0	99	3	do. Ser. LXI	103.50	3 1/2	do. von 57	95.70	
4 1/2	do. E. B. v. 88 (abg.)	—	0	99	3	do. Ser. LXII	103.50	3 1/2	do. von 56	95.70	
4 1/2	do. Silber 8 fl.	—	0	99	3	do. Ser. LXIII	103.50	3 1/2	do. von 55	95.70	
4 1/2	do. Inv.-A. v. 88	101	0	99	3	do. Ser. LXIV	103.50	3 1/2	do. von 54	95.70	
5	Arg. i. G.-A. v. 87 Pes.	—	0	99	3	do. Ser. LXV	103.50	3 1/2	do. von 53	95.70	
4 1/2	do. von 88	75.80	0	99	3	do. Ser. LXVI	103.50	3 1/2	do. von 52	95.70	
6 1/2	Chin. St.-A. v. 95	105.10	0	99	3	do. Ser. LXVII	103.50	3 1/2	do. von 51	95.70	
5	do. v. 96	100	0	99	3	do. Ser. LXVIII	103.50	3 1/2	do. von 50	95.70	
4 1/2	do. v. 98	90.40	0	99	3	do. Ser. LXIX	103.50	3 1/2	do. von 49	95.70	
4 1/2	Egypt. unif. A. Fr.	—	0	99	3	do. Ser. LXX	103.50	3 1/2	do. von 48	95.70	
3 1/2	do. priv. v. 104	—	0	99	3	do. Ser. LXXI	103.50	3 1/2	do. von 47	95.70	
5	Mex. inn. I.-IV Pes.	41.90	0	99	3	do. Ser. LXXII	103.50	3 1/2	do. von 46	95.70	
5	do. aus. v. 96 (1408)	—	0	99	3	do. Ser. LXXIII	103.50	3 1/2	do. von 45	95.70	
5	do. v. 2040r	101.50	0	99	3	do. Ser. LXXIV	103.50	3 1/2	do. von 44	95.70	
5	do. cons. Pen.	25.60	0	99	3	do. Ser. LXXV	103.50	3 1/2	do. von 43	95.70	

Diverse Obligationen.

4	Bank f. Ind. Untn.	99.40
4	orient. Eisenb.	101.60
4	Brauerl. Binding	95.80
4	do. Essighaus	99
4	do. Nicolay Han.	98.60
4	do. Kempf (abg.)	103
4 1/2	do. Storeh Spay.	105
4	do. Werger	99
4	Baderus Eisenw.	97
4 1/2	Comentf. Karist.	99.20
4	Comwk. Heidelb.	99
4 1/2	Ch. B. A. u. Sodaf.	105.50
4 1/2	do. Fb. Griess. E.	105.80
4 1/2	do. Farbw. Höchst	105.20
4 1/2	do. Ind. Mannh.	101.60
4	Dortm. Union	—
4	Esb.-B. Frkf. a. M.	99.10
3 1/2	do.	95
4 1/2	Eisenb.-Rent.-Bk.	101.70
4	do.	99.10
4 1/2	El. Allg. G.-Ob. S. I.	103.70
4	do. Ser. I-III	—
4	Bk. f. el. Unt. Zbr.	100.20
4 1/2	EL. G. f. el. U. Brl.	99.50
4 1/2	do. Frankf. a. M.	96.70
4 1/2	do. Helios	72.10
4	do.	—
4 1/2	do. Ges. Lahm.	97
4 1/2	do. Lu. Kr. Becl.	—
4 1/2	do. Schuokert	97.90
4 1/2	do. Siemens. H.	104.90
4	do. Cont. Nrbh.	85
4 1/2	do. Werke Berl.	104.20
4	do.	99.50
4	Kaliw. Aschersh.	100
3 1/2	Klb. d. Pr. Pfb.-B.	95.10
4 1/2	Löhhb. Mühle	102
4 1/2	Oest. Alp. M. I. G.	—
3 1/2	Palmg. Frkf. a. M.	—
4	Rh. Mat. Düsseld.	85
4	Ung. Lok. E. B. Kr.	96.30
4	do. Ser. II	96
4	Ver. D. Oelfabrik	104
4 1/2	do. Ultr. Fw. Levk.	105.30
4	do.	100
4	Westd. J. Sp. u. W.	90
3 1/2	Zool. G. Frkf. a. M.	94

Bergwerks-Aktien.

16 1/2	Boch. B. u. G.	200
9	Bud. Eisenw.	112.90
24	Conc. Borgh.	234
20	Eachweiler	236.50
18	Gelsenkirchen	173
11	Harpener	178
15	Hibernia	174.25
10	Kaliw. Aschal.	—
16	Laurahütte	205
17	Westereg. Al.	200.50
1		



Junker & Ruh
GAS Apparate
mit selbsttätigen
Einschaligen
Doppelschlägen.
Georg Kühn,
9 Kirchgasse 9.
2434 Telephon 2434.
Lager h. pt. 6064

Kaffee,
garantirt rein schmeckend, per Pfund von 70 Pf.
bis Mt. 1.30.
Erstes Frankfurter Consum-Haus,
Wehrhstraße 30.

Lubentius-Quelle,

eine Stunde von Niederselters entspringend,
Medicinal-
u. Tafelwasser I. Ranges
mit reiner natürlicher Füllung.

Laut genauer Analyse des Herrn Geh.
Hofrath Prof. Dr. Fresenius in Wies-
baden zählt der Brunnen zu den besten
alkalischen Sauerlingen.
Fachinger Quelle.

Der Lubentius-Brunnen wird daher
mit Recht ärztlicherseits wegen seiner
grossen Heilwirkung bei harnsaurer
Diathese, Gicht, Nieren-, Stein-
und Blasenleiden, Magen- und
Darmkrankheiten, sowie anderen
Erkrankungen der Harnorgane
empfohlen.

Der Sachverständige Herr Geh.
Sanitätsrath Dr. Emil Pfeiffer
hier bestätigte in der Sitzung des kgl.
Schöffengerichts vom Jahr 1898,
die wegen der Anpreisung des
Lubentiuswassers anberaumt
war, dass der Brunnen mit Recht als
Heilmittel gegen oben ange-
führte Krankheiten empfohlen
werde und das Wasser des
Lubentius-Brunnens in der That
dem Fachinger Wasser ent-
spreche, sowie gleiche Bestand-
theile wie jenes enthalte. 6372

Preis
per Ltr.-Krug incl. = 30 Pf.
General-Depôt für Wiesbaden:
Wilh. Heinr. Birck
Bezirks-Telephon 216.

Junge Enten,
Knochenbrat
Tortmull
gemästet u. zur
Bucht,
à Centner 8 Mt.,
100% mehr Eier,
à 100 kg 4 Mark
frei Haus freis abzugeben.
Bestellungen Kranstraße 8, Part. rechts, ober
Kassauische Geschäftslucht, Dohheim.



Ausrangirte Herren- und
Damenkleider
Wädel, Gold- u. Silberfäden u. sonst in
höchst. Preisen Jul. Rosenfeld, Weh-
rstraße 33. Bestellung bitte per 2-Pf.-Postkarte.

General-Versammlung
des
Gewerbehallen-Vereins, G. G. m. u. S.

zu Wiesbaden
den 18. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in der „Stadt Frankfurt“ hier.
Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht.
2. Revisionsbericht des Aufsichtsraths und Entlastung des Vorstandes.
3. Revisionsbericht des Verbands-Revisors.
4. Neuwahl eines Vorstands- und dreier Aufsichtsraths-Mitglieder für die
statutenmäßig Ausscheidenden.
5. Festsetzung des Eintrittsgeldes.
6. Vereins-Angelegenheiten.

Es ladet hierzu freundlichst ein und bittet um zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.
M. Blumer. C. Fuss. Gg. Zollinger.

Wiesbaden, 10. Juni 1902.

Hypothekenbank in Hamburg.

Die Einlösung der am 1. Juli 1902 fälligen Zinsscheine unserer
Hypothekensandbriefe erfolgt vom 16. Juni 1902 ab ausser
an unserer Kasse, Hamburg, Hohe Bleichen 18,
bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen. (Hac. 6106) F149
Die Direction.

Hugo Aschner

34 Wilhelmstrasse 34.

Diese Woche

Special-Ausverkauf

VON

- seidenen Blousen,
wollenen Blousen,
Wasch-Blousen,
seidenen Jupons,
Alpacca-Jupons,
Costüme-Röcken,
Piqué-Röcken

zu allerbilligsten Preisen

mit 20% Rabatt

nur gegen Baarzahlung.
Der Rabatt wird an der Kasse abgezogen.

Natürliches Mineralwasser.

GEROLSTEINER SPRUDEL

Tafelwasser von seltener Reinheit und köstlichem Geschmack. Preisgekrönt
auf allen beschickten Ausstellungen. 6649

Haupt-Depôt: P. Enders, Michelsberg 32.
Telefon 195. Telefon 195.

Häuser und Villen

werden gut und billig gereinigt unter Anwendung
sicherer Schleifblätter u. d. 4779
Wiesbadener Glas- und
Häuser-Reinigungs-Institut,
Th. Mornstadt, Wehrhstraße 21.

Anspolstern v. Matr. 3 Mt., Sophas
5 Mt., ganze Garnituren
billigst. Nur gute Arbeit, V. Müller, Tapezierer
und Decorateur, Wehrhstraße 21, Stb. 1.

Gesucht auf pr. 1. Hyp.
ca. 60,000 Mark per Oktober zu leihen.
Offerten baldmöglichst erbeten unter O. U. 410
an den Tagbl.-Verlag.

Kaufmännischer Verein
„Mattiacum“
Vielfachen Wünschen entsprechend wird unsere
Kremierparthie

ihren Aufenthalt nicht in Raunthal, sondern in
dem Bremer'schen Saalbau in Schlangen-
bad nehmen. F 418
Karten à 2 Mark werden noch bis zum
nächsten Samstag, Mittags 12 Uhr, bei
unserem Vorsitzenden, Herrn H. Stassen,
Kirchgasse 51, abgegeben. Spätere Anmeldungen
dürften wohl kaum Berücksichtigung finden können,
da die bereits gemeldete Teilnehmerzahl es wahr-
scheinlich erweisen lässt, dass wir für die später
Angemeldeten keine Plätze mehr beschaffen
können. Der Vorstand.

Nassovia-
Gesundheitsbinden
für Damen (Marke ges. geschützt).
Anerkannt bestes Fabrikat!
Besitzen die höchste Aufsaugungs-
fähigkeit, sind beim Tragen von an-
genehmer Weichheit und als Schutz gegen
Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche
fast unentbehrlich.
Packet à 1 Dtd. Mk. 1.-,
à 1/2 „ 60 Pf.
Befestigungsgürtel in allen
Preislagen. 4837
Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Nur 1 Mark
Feder in eine Taschenuhr.
Reinigen 1,50 Mt.
Garantie 2 Jahre!
Georg Spies, Uhrmacher,
Grabenstraße 9.

Kartoffeln.
Magnum bonum . . . per Kumpf 17 Pf.
Haiger „ „ „ 14 „
Carl Kirchner,
Wollritzsstrasse 27, Ecke Hellmündstrasse.
Adlerstrasse 31.

Schöne große Weichhaas, Birking- und
Dachstuhlpflanzen sind abzugeben
Rettinghaus, Wehrhstraße.
W. Mittaet, (60 Pf.) Dohheimerstr. 10, 1. 6300

Haus Taunusstraße
in Wiesbaden, von schöner u. gediegener
Baart, mit 3 eleganten Wohnungen
à 4 Zimmer, Küche u. 3 u. 5 Zimmer,
Küche u. mit diversen Saalräumen u. Neben-
zimmern im Parterre, mit hob. Souterrain-
räumen, Weinsteller u. mit ca. fünfzehn
Rausarden und mit großem schönem
Garten dabei, ist krankheit halber billig
zu verkaufen. Das Haus eignet sich zur
Capitalanlage und wegen seiner vorzüglichen
Einrichtung u. vorzüglichen Lage, auch
für den Betrieb eines feinen Hotels. Off.
baldigst erbeten unter L. M. 253 an den
Tagbl.-Verlag.

Schöne Villa
in bester Lage, zum Alleinbewohnen, mit allem
Confort versehen, ist für 65,000 Mt. zu ver-
kaufen. Offerten erbeten unter F. T. 380 an
den Tagbl.-Verlag.

Zwei Baumstücke im Aukomm, ca. 1 1/2 Mg.
groß, mit 21 ertragsfähigen u. 7 ja. Obstbäumen,
sind v. 1. Januar 1903 ab zu verpachten. 6386
A. Heier, Luitensstraße 12.

Suche auf mein Geschäft eine 2. Hypothek
im Betrage von 33,000 Mt. direct nach der
Landesbank auf 1. Off. Offerten erbeten unter
F. H. P. 514 an den Tagbl.-Verlag.

Von jungen Fachleuten eine gutgehende
Wirtschaft oder kleines Hotel zu mieten
event. zu kaufen gesucht. Beste Offerten unter
E. C. 49 an den Tagbl.-Verlag.

Gasbadeofen mit Wanne billig
zu verkaufen. 6386
J. Hohlwein, Helenestr. 23.

Sopha, gut erh., b. zu verk. Adlerstr. 38, 2 r.
Leichter Verdienst. Herren, welche mit
Specerei-Geschäften und Hotels in Verbindung
stehen, wird bei autem Verdienst ein gangbarer,
sehr leicht verkäuflicher Artikel angewiesen. Off.
unter G. C. 51 an den Tagbl.-Verlag.

Die Jul.-Mitt. einer 1. Deutschen Lebens-,
Unfall- und Gastpflicht-Vers.-Gesellschaft
für Wiesbaden ist zu vergeben. Nur durchaus
solide fleißige Bewerber — auch Nichtfachleute —
werden berücksichtigt. Offerten unter F. C. 50
an den Tagbl.-Verlag.

Warnung!
Meiner werthen Kundsch. zur Nachricht, daß
außer meinen Fahrdrücken Niemand berechtigt ist,
Geldbeträge für mich in Empfang zu nehmen und
ich keine Quittung ausserhalb, die nicht von mir aus-
gestellt ist.
Joseph Huck,
Mineralwasser- u. Rohlfhandlung.

Preis-Räthsel.

Es sollen sieben Wörter gebildet werden aus den Anfangs- und zweiten Buchstaben der folgenden Weinorten: Rheinwein, Moselwein, Bordeauxwein, Burgunderwein, Malaga, Port, Cherry, Muscateller, Madeira, Marsala, Samos, Vermouth, Ungarwein, und zwar sollen diese sieben Wörter der Reihe nach bezeichnen:

1. eine Stadt in Schleswig-Holstein,
2. eine Landstadt,
3. eine Weinstraße,
4. eine Wälderstadt,
5. eine Konjunktion,
6. einen hautechnischen Ausdruck,
7. eine Verschmelzung von Präposition und Artikel. (Beisp. am — an dem.)

Die Endbuchstaben der vier ersten Wörter müssen, von oben nach unten gelesen, den Namen eines Gottes und die Endbuchstaben der drei letzten Wörter eine botanische Bezeichnung ergeben.

Zwölf durch das Loos bestimmte Gewinner der richtigen Lösung erhalten je eine Flasche Wein. (Nach Wunsch: Rheins, Mosel-, Bordeaux- oder Südwein.) . . . Dem Bewerberschreiben muß dieses Inserat beigefügt sein. **Schluss der Bewerbung am 18. d. M. — Bekanntgabe der Lösung am 28. d. M.**

Emil Neugebauer,
Wein-Importgeschäft, Schwalbacherstraße 22
(Messestr.) Tel. 411.
Nachdruck nur mit meiner Genehmigung gestattet. 6764

Man prüfe und vergleiche.
Kennern und Liebhabern von
Original-Bordeauxweinen

empfehle ich ganz besonders gut gepflegte, angenehm mundende und durch ihre Preiswürdigkeit besonders hervorragende Sorten, die in Originalausstattung, Kapsel, Korke und Etiketts der Firma **Vicomte de Plas, Bordeaux,** zum Verkauf gelangen.

Côtes Castillon . . .	Fl. Mk. — 80
St. Christoly . . .	— 90
Chât. le Prieuré . . .	1.—
Blaye Artisans . . .	1.10
Bas Médoc . . .	1.20
Chât. Brondeau . . .	1.30
Chât. Tournelle . . .	1.40
Chât. St. Laurent . . .	1.50
St. Estéphe . . .	1.60
Pontot Canet . . .	1.70
St. Emilion . . .	1.80
Chât. Pomys . . .	1.90
Chât. Margaux . . .	2.—
St. Julien . . .	2.25
Chât. Lafite . . .	2.50
Chât. Latour . . .	3.—

bei 10 Flaschen 10 Pf. billiger.
Bei Abnahme ganzer Oxhofs erhebliche Preisreduction. Auf Wunsch auch Versandt ab Lager Bordeaux. 5732

General-Representant und Lager für Deutschland
der Firma **Vicomte de Plas in Bordeaux**

Wilh. Heiner Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Bezirks-Telephon No. 216.

Empfehlenswerthe gute billige Tischweine:

Trabener Mosel . . .	Fl. 50 Pf., bei 13 Fl. 45 Pf.
Laubenheimer . . .	55 " " 50 "
Bodenheimer . . .	60 " " 55 "
Niersteiner . . .	70 " " 65 "
Moselblümchen . . .	70 " " 65 "
Kiedricher . . .	75 " " 70 "
Ingelheimer, roth . . .	60 " " 55 "
Affenbacher . . .	70 " " 65 "
Ahrbleichert . . .	80 " " 75 "
Italia . . .	55 " " 50 "
Barletta . . .	65 " " 60 "
Brindisi . . .	75 " " 70 "
St. Emilion . . .	90 " " 80 "
Haut Médoc . . .	110 " " 100 "

Bei Abnahme in Fass von 25 Ltr. an billiger.
F. A. Dienstbach, Weinhandlung,
Herderstrasse 10, Ecke Körnerstr. 5255

Margarine,
bester Ertrag für Naturbutter, per Pfd. 75 Pf.,
Schmalz,
garant. rein, per Pfd. 62 Pf.,
prima Kunstspeisefett
per Pfd. 52 Pf. empfiehlt
Größtes Frankfurter Consumhaus,
Deichstraße 30.

Bei grosser Hitze
ist das Tragen von
Heidelmann's **poröser** Tricot-Patent-
Unterkleidung
eine wahre Wohlthat.
Ich empfehle ausserdem 6502
Filet-Jacken,
Hemden,
Hosen,
Sport- und Touristenhemden.
Grosse Auswahl, billige feste Preise.
L. Schwenck, 9. Mühlgasse 9.

Johann Ferd. Führer
18 Wilhelmstrasse. Wiesbaden, Wilhelmstrasse 18.
Telephon No. 2726.
Niederlage der Sächs. Koffer-Fabrik „Stabilist“.



Special-Geschäft für feine und feinste Wiener und Offenbacher Lederwaren
* * * **Reise-Koffer und Reise-Artikel.**
Größtes Koffer-Lager am Platze!
Rohrplattkoffer, Bügelkoffer, Hutkoffer, Handkoffer, Hemdenkoffer, Schiffsakoffer, Orientkoffer, Offizierkoffer etc. in allen Arten und Grössen.
Handtaschen, leer und mit Toilette-Einrichtungen
in einfachen und denkbar elegantesten Ausführungen.
Portemonnaies, Visits, Brieftaschen, Cigarren-Etuis etc. etc. in unübertrefflicher Auswahl zu allen Preisen.
Reise-Geschenke für Damen und Herren.
Nur feine gediegene Waaren zu absolut reellen, billigen Preisen.
Man prüfe! Man vergleiche!

Rasiren Sie sich doch selbst,
Sie sparen dadurch viel Geld und entgehen allen Unannehmlichkeiten, besonders auf der Reise. — Benutzen Sie meine Sicherheits-Rasir-Apparate „**Star**“ (Kampfe's) und „**New Gem**“ mit den allerneuesten Verbesserungen, welche absolute Leichtigkeit, Annehmlichkeit und Sicherheit bieten. Ob nun Ihr Bart stark oder leicht, ohne die geringste Übung können Sie sich vollständig rein rasiren. Ich empfehle beide Sicherheits-Rasir-Apparate unter weitgehendster Garantie in den verschiedensten Ausführungen in Etuis. Alleinverkauf der weltberühmten Arbenz'schen Rasirmesser mit auswechselbarer Klinge zu Originalpreisen.
Rasirmesser, englische, französische, schwedische und deutsche Fabrikate. Alle übrigen Rasirmittel in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen. Man verlange umsonst und portofrei meinen Hauptcatalog D über Toiletteartikel.
G. Eberhardt, Stahlwaarenfabrik, Wiesbaden, Langgasse 40. 6030



MÖBEL u. Decorationen.
Telephon No. 151.
Compl. Musterzimmer. Eigene Tapezierwerkstätte.
Gustav Schupp Nachfolger,
Wiesbaden, Taunusstr. 39. 6403

Haller's Spar-Gaskocher.
Man kann mit 1 Flamme 2 Geschirre zum Kochen bringen, daher **kusserst sparsam im Gebrauch.** Unstreitig **bester und billigster Gaskocher der Jetztzeit.**
Franz Flössner, Wellritzstr. 6. 4970



Leihbibliothek mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache. **Stets Neuheiten!**
Günstige Leihbedingungen. Nähere Lagegebühren.
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,
vormals **Lützenkirchen & Bröcking,**
Wiesbaden, Bärenstraße 4. 2733

Luftkurort Bahnhof
bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 5975
Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kalmbacher Biere.
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**
Großart. Aroma! Unerreichbare Feinheit!
Luxus-Zafel-Butter
Der ersten Allgauer Boralpen-Dampfmolkerei, also von der kräuterreichsten Weide des ganzen Inlandes; das denkbar exquisiteste Product seiner Art, infolge starken Verbrauchs **jetzt nur Mk. 1.25 pro Pfd.**
Maisch's Specialgeschäft, Marktstr. 23, Telephon 2816.
Alle in- und ausländischen Käse so billig wie nirgends! **Sortimentspecialität Roquefort** nur 1.60 pro Pfd., feinste Marke, nachweislich aus erster Quelle.

Den vielen Bewerbern betr. meines Inserats vom 4. Juni zur Nachricht, daß Nr. 22 (meine Hausnummer) die Stücknummer gewesen und die 12 Fl. Wein nach Bestenstraße Nr. 19 abgeliefert wurden. — Auf mein heutiges Preis-Räthsel an anderer Stelle d. Bl. mache ich aufmerksam.
Emil Neugebauer, Wein-Importgeschäft,
Schwalbacherstraße 22, Tel. 411. 6793

Portièren - Stangen
in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.,
Gallerieleisten
2 Mk. das Stück, 6442
Parterreknöpfe, Zugquasten,
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3.

Parthiewaarenhaus Frank.
American Dry-Goods-Store!
Bekannt billig, bei Lieferung n. g. Waaren!!
Empf. einen gr. Post. Kleid.-Stoffe, Wäsche, Schirme, Spitz.-Krg., Baleroj. Gürtel, Barben, Tisch- u. Bettw., Handt., Schürz., Blous., fert. Kind.-Kleider, v. 1 Mk. Sämmtl. Herrenart., Futters, u. Strumpfwaren, Reste z. Sommerkl. i. reiz. Mustern zu Spottpr., Garten- u. Balkondecken, waschächt, 1.50.
15 Schwalbacherstr. 15, E. Friedrichstr.

M. Bentz, WIESBADEN,
Gegr. 1883.
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 6125
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Selbstverfertigte Reisekoffer, Faltenhandkoffer, Taschen,
alle Reparaturen an Reiseartikeln zc. billig!
Sattlerei F. Lammert,
gegr. 1870.
Bitte zu beachten: **Nur Gde Gold- und Messingarbeiten.** 5347

Karl Fischbach,
Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.
Grosses Lager, Anfertigung, Ueberziehen und alle Reparaturen. 6689

Sämmtliche Artikel zu Kneipp's Wasser- u. Kräuter-Kuren
empfehl. 6433
Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59.
Praktischer Wegweiser für Interessenten 20 Pf.
Briefmarken, Liebig- und Stoff- Sammlungen empf. in großer Auswahl
E. Weisswolf, berl. Dorfstraße 23, B. Verkauf und Laufs. 5733

55 Pf.
per Liter, incl. Accise, sehr preiswerther guter Tischwein, in Flaschen von 20 Liter ab. Proben am Fass gratis. Probeflaschen à 50 Pf. 3416
E. Brunn, Weinhandlung,
Telephon No. 2274. Adelheidstrasse 33

Tennis-Rackets,
englisches und deutsches Fabrikat.

Tennis-Netze,
sowie
sämmtl. Tennis - Artikel.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48. 6683